

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreis:
 Vierteljahr 4.50 RM, monatlich 1.50 RM, frei ins Haus, vorauszahlung. Einzelne Nummern 10 Pfennig. Postbezug: Monatlich vom Postamt abholen 1.50 RM, vom Briefträger ins Haus gebracht 1.64 RM. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 8.— RM, für das übrige Ausland 4.50 RM monatlich. Versand ins Reich bei direkter Bestellung monatlich 1.50 RM. Postbestellungen nehmen an: Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse.
 Erscheinung täglich.

Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Anzeigenpreis:
 Die kleinstmögliche Anzeigengröße 80 Bsp. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 30 Bsp. (zählend 2 setzgedruckte Worte), jedes weitere Wort 15 Bsp. Stellenanzeigen und Stellenanzeigen das erste Wort 20 Bsp., jedes weitere Wort 10 Bsp. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 20%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Berichte - Anzeigen 60 Bsp. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, ankommen. Gebühret von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Mittwoch, den 26. Juni 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Kühlmann in der Defensive.

In der fortgesetzten Erörterung der auswärtsigen Politik haben am Dienstag der Reichskanzler und der Staatssekretär v. Kühlmann das Wort ergriffen. Die beiden im Programm nicht vorgesehenen Reden waren zweifellos durch die Auseinandersetzungen veranlaßt, die sich vor und hinter den Kulissen an Herrn v. Kühlmanns Aeußerung über Kriegsmöglichkeiten und Verhandlungsnotwendigkeiten anknüpften. In heftigster Weise angegriffen, haben die beiden Herren das System der elastischen Verteidigung gewählt und ihre Front zurückgenommen. Diplomat auf jeden Fall, hat insbesondere Herr v. Kühlmann dem Grafen Westarp gegenüber durchaus nicht im Sinne des Satzes gehandelt, daß der Dieb die beste Parade ist, er hat vielmehr seine Rede vom Montag einer so stark einschränkenden Auslegung unterzogen, daß nicht mehr viel von ihr übrig blieb. Der Eindruck war im Reichstag ziemlich allgemein, daß Herr v. Kühlmann seine Rede vom Montag nicht oder nicht so hätte halten dürfen, wenn er schon am Tage darauf nicht mehr in der Lage war, sie in ihrem vollen Umfang aufrechtzuerhalten zu können.

Wie wenig dem Staatssekretär dieses Zugeständnis half, zeigte die folgende nationalistisch demagogische Attacke des nationalliberalen Herrn Stresemann, der das parlamentarische Paradedikt „Summe feste druff!“ zur laudendsten Darstellung brachte und für diese Jubiläumsausführung den stürmischen Beifall der Gedankenlosen, an denen es auch in jenem hohen Hause nicht fehlt, ernennt durfte. Herr Stresemanns Rede war eine richtige Ministersturzrede, und der nationalliberale Sprecher agierte sichtlich als Vertreter jener Kräfte, die längst mit dieser allzu zivilistischen und halbparlamentarischen Regierung aufzuräumen bestrebt sind und jetzt die Saat reif für den Schnitter wähnen.

Die gestrigen Ministerreden waren nun nicht geeignet, die Stellung der Regierung zu stärken. Auch Herr Kaumann konnte in seiner klugen und gedankenvollen Rede nur den Kühlmann vom Montag verteidigen, besser als ihn der Kühlmann vom Dienstag verteidigt hatte. Was aus alledem werden soll, ist noch nicht abzusehen, möglich ist allerdings nur, daß der gegenwärtige Regierungszustand durch einen anderen abgelöst wird, der noch weniger befriedigend ist. Deutschland war ja bisher eines der wenigen Länder, in denen der Wechsel der Regierungen kein fortgesetztes Steigen auf der Leiter der Kriegswut bedeutete, und vielleicht entschließt man sich jetzt auch hier zu Lande, die internationale Mode eines besinnungslosen Chauvinismus mitzumachen. Herr Stresemann hat ja schon die Sehnsucht seines Herzens nach deutschen Clemenceaus und Lloyd Georges enthüllt. Es verlohnt sich nicht, daß ein solcher Szenenwechsel in den höchsten Regionen der Entwicklung der Volkstimmung geradezu entgegensteht, das ist ja schließlich in den anderen Ländern auch der Fall. Der Unterschied ist nur, daß man dort im Bewußtsein, letzte Mittel der Aufrechterhaltung nötig zu haben, am Rand einer Katastrophopolitik wandelt, während man dies in Deutschland aus tieferen Gründen bisher nicht nötig zu haben geglaubt hat. Das Ausland, das diese Dinge von innen kennt, würde es keinen Augenblick als ein Zeichen deutscher Stärke betrachten, wenn wir morgen oder übermorgen eine Regierung bekämen, die ebenso stark in Worten wäre wie die Herren von London und Paris, und die ebenso wie jene darauf ausginge, jede Regung ruhiger Einsicht als „defaitistisch“ rücksichtslos zu unterdrücken.

Wer mag indes wissen, wozu es gut wäre, wenn auch die Deutschen noch etwas kräftiger an die Wahrheit des Wortes von Mirabeau gemahnt würden: „Les peuples existent malgré les gouvernements!“ „Die Völker leben — trotz ihrer Regierungen!“ Die strengen Winter sind's, die kurz regieren. Wir wünschen uns lebhaft eine Regierung, die zu den Worten Kühlmanns vom Montag steht und in ihrem Sinne handelt, fürchten uns aber auch nicht vor schwarzen Männern, deren Schatten im Hintergrunde austauschen. Solches Schattenspiel hat man schon einmal erlebt, und was wars dann? Ein Michaelis!

Der Horn der Alldeutschen über die Rede des Staatssekretärs v. Kühlmann entläd sich in Formen, die selbst die Höhepunkte der Bethmann-Hege in den Schatten stellt. Auf der einen Seite betonen diese Blätter, daß Kühlmann an der Hauptstelle seiner Rede etwas ganz Selbstverständliches gesagt habe, auf der anderen wollen sie ihn wegen dieser Selbstverständlichkeit aufs Schafott schleppen.

Die „Deutsche Zeitung“ gibt bereits offen die Lösung aus „Simonea mit Kühlmann!“ Sie schreibt:

„So konnte Kühlmann nur reden, wenn er selber sich schon für den Abgang reif erachtet. Der Eindruck läßt sich kaum abweisen, als ob Kühlmann sagen wollte: freiwillig komm ich jetzt nicht gut gehen; zwingt mich doch nunmehr dazu!“

Am 4. Juli steht Termin gegen die „Deutsche Zeitung“ wegen der bekannten Beleidigung gegen Kühlmann an. Man

begreift, mit welcher Inbrunst Max Lohm, der Angeschuldigte, die vorstehenden Sätze zu Papier gebracht hat.

Auch andere alldeutsche Blätter betrachten Kühlmann bereits als toten Mann. Die „Tägliche Rundschau“ spricht — die Richtung des Sturzes andeutend — von Herrn v. Kühlmanns „Schwanengesang, dessen Text und Melodie an den für die Durchführung des Krieges maßgebenden und verantwortlichen Stellen mehr wie nur überrauschend gewirkt haben dürfte.“ Weiter nennt das Blatt die Rede Kühlmanns einen „politischen Skandal“ und „moralische Sabotage“.

Die „Kreuzzeitung“ bekennt reuig, es sei „leichtfertig“ von ihr gewesen, die deutschen Staatsmänner zu politischer Offensive aufgefordert zu haben. „Wir haben dabei nicht genügend berücksichtigt, daß politische Fähigkeit mit einmal nicht unsere starke Seite ist.“ In Uebereinstimmung mit dem Bittat der „Täglichen Rundschau“ bekämpft die „Kreuzzeitung“ die von uns geäußerte Vermutung, daß Kühlmann im Einverständnis mit den leitenden Stellen gesprochen habe.

Man unterschätzt die dem Kanzler obliegende Arbeitslast und das Maß von Selbständigkeit, das er seinen Mitarbeitern zutrauen muß, wenn man annimmt, daß er die von ihnen zu haltenden Reden mit ihnen im einzelnen vorher besprechen und vorbeisprechen könnte. ... Zweifellos falsch aber ist es, daß die maßgebenden militärischen Stellen vorher zu diesem Punkt über ihre Ansicht gehört worden wären. Sie hätten sonst von ihr ganz sicher auf dringlichste abgeraten.

Die freisonnerische „Post“ spricht von „amtlichem Schwächezustand“, nennt Herrn v. Kühlmanns Rede „unglaublich“ und bezeichnet ihre Wirkung als „geradezu katastrophal“.

Selbst wenn man Herrn v. Kühlmanns Fähigkeiten, Deutschlands große Politik mitzubestimmen, von vornherein stark anzweifelte, müßte man doch über die Größe dieses Mißgriffs geradezu entsetzt sein.

Die „Deutsche Tageszeitung“ konstatiert mit Entsetzen „Zulassung“ und „Resolutionslust“. Ihr ist sogar aufgefallen, daß Kühlmann „typisch englische Saphonstrukturen“ angewendet habe, und daß er einen „physisch stark ermüdeten Eindruck“ gemacht habe, wahrscheinlich „infolge seiner Tätigkeit in Bureaufest“. Auch andere alldeutsche Blätter jammern darüber, daß man sich wieder auf dem Wege der Friedensresolution befindet.

Diesem Chorus schließt sich auch die immer mehr ins alldeutsche Fahrwasser treibende „Vossische Zeitung“ an. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ oder erklären v. Kühlmann: „Er hielt eine Rede, die ihm in Frankreich sicher das Schicksal des Defaitisten Caillaux bereiten würde“, womit wohl der Wunsch ausgedrückt sein soll, ihm dies von alldeutscher Seite zu bereiten.

Die Stimmung steht also gegen Kühlmann wie vor einem Jahre gegen Bethmann. Und auch Kühlmann begeht den Bethmannschen Fehler: Anstatt der alldeutschen Fronde mit aller Energie Trost zu bieten und durch entschiedene Betonung seines Standpunktes die Sympathie des Volkes zu seiner Stütze zu machen, sucht er schleunigst den Groll der Frondeure durch eine Schwänkung nach rechts zu verflöhen. Die Alldeutschen werden dadurch natürlich nicht milder gestimmt. Herr v. Kühlmann aber verliert die Stütze, die er haben könnte.

Die Reden Hertlings und Kühlmanns in der gestrigen Reichstags-Sitzung.

Reichskanzler Graf Hertling:

Ich hatte ursprünglich nicht die Absicht, in diese Aussprache einzugreifen. Die Gründe für diese beabsichtigte Zurückhaltung liegen auf der Hand. Es sind die Erfahrungen, die meine Amtsvorgänger mit dem Erfolg ihrer Reden gemacht haben. Sprachen wir von unserer friedfertigen Gesinnung, von unserer Friedensbereitschaft, so wurde das von den einen als ein Symptom unserer Schwäche, unseres unwillkürlichen Zusammenbruchs aufgefaßt, von den anderen als eine hinterlistig gekerkelte Falle mißdeutet, sprachen wir dagegen von unserem unerklärlichen Willen, den uns freilich aufgegebenen Eroberungsloos erfolgreich abzuwehren, so hörte man auf der anderen Seite die Säbel klirren und es hieß: das sei die Stimme des preussischen Militarismus, mit dem sich auch die leitenden Staatsmänner wohl aber übel abgefunden hätten. Ich bin dann am 24. Februar ein Stück weiter gegangen und habe Stellung genommen zu der Politik des Präsidenten Wilson. Ich habe seine belannten vier Punkte hier besprochen und grundsätzlich

meine Zustimmung zu diesen vier Punkten

erklärt. Ich habe ausdrücklich gesagt, daß diese vier Punkte möglicherweise die Grundlage für einen allgemeinen Weltfrieden bilden könnten. Irgendwelche Aeußerungen des Präsidenten Wilson sind darauf nicht erfolgt. (Hört! hört!) Es hätte deshalb gar keinen Zweck, den damals gesprochenen haben weiterzuspinnen, ins-

besondere nicht angesichts der Aeußerungen, die uns seitdem insbesondere aus Amerika zu Gehör gekommen sind. Diese Auslassungen haben ja wirklich erfreuliche Deutlichkeit erkennen lassen, was unter dem Völkerbund zur Erhaltung von Freiheit und Gerechtigkeit zu verstehen sei. Zu deutlich ist bei unseren Gegnern zu erkennen, was dieser zu bildende Völkerbund nach ihrer Ansicht in Wirklichkeit sein würde und daß es ihnen gar keine Schwierigkeiten machen würde, mit ihm das aufstrebende Deutschland zu isolieren und ihm durch wirtschaftliche Blockade den Lebensnerv abzuschneiden. (Sehr richtig!)

Nach habe es dagegen für durchaus angemessen gehalten, daß der Staatssekretär des auswärtigen Mittelungen über die Einzelheiten unserer politischen Lage im Osten, von Finnland bis zum Schwarzen Meer, hier machte, zu denen er auf Grund seiner Sachkenntnis und auf Grund der Erfahrungen besonders berufen war, die er sich durch mehrtägige aufopfernde und erfolgreiche Verhandlungen an den Friedensverhandlungen im Osten erworben hat. Ich bin auch der Meinung, daß der Staatssekretär sich dieser Aufgabe durchaus sachgemäß entledigt hat. Dagegen haben einige seiner Aeußerungen, wie ich zu meinem Bedauern feststellen muß, in weiten Kreisen

eine mehr oder weniger unerfreuliche Aufnahme

erfahren. (Sehr richtig! rechts und bei den Nationalliberalen.) Der Staatssekretär hat die Schuldfrage am Kriege gestreift. Ich will darauf nicht weiter eingehen. Diese Schuldfrage können wir getrost der Geschichte überlassen. (Zustimmung.) Schon jetzt liegen die Zeugnisse vor, die beweisen, daß Deutschland nicht schuld an diesem Kriege war, daß Deutschland nicht die Kugel entzündet hat, die diesen Weltbrand entzündete. (Zustimmung.) Es liegt mir nun daran, einige Mißverständnisse auszuräumen, die, wie mir scheint, bei der Betrachtung des zweiten Teils der Rede des Staatssekretärs abgewirkt haben. Die Tendenz dieser Ausführungen des Staatssekretärs war lediglich, die Verantwortung an der Fortsetzung und unabsehbaren Dauer des entsetzlichen Krieges den feindlichen Mächten zuzuschreiben, ganz in dem Sinne, wie ich es hier am 24. Februar getan habe. Denn von einer Ermahnung unserer energischen Willens, von einer Erschütterung unserer Siegeszuversicht kann ja doch selbstverständlich nicht die Rede sein. (Demonstrativer Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.) Kaiser und Reich, Küst und Volk arbeiten vereint zusammen. (Erneuter Beifall.) Dieses Vertrauen gründet sich auf unsere unergieblichen Truppen (Wasol!), auf ihre genialen Führer (Erneuter Beifall), auf das einheitliche und unerlöschliche zusammenstehende Volk, das so Grobhartiges in den hinter uns liegenden vier Jahren geleistet hat. Wir dürfen hoffen, daß der Allmächtige, der uns bisher geholfen, der uns von Sieg zu Sieg geführt hat, diese Treue des deutschen Volkes belohne. (Stürmischer Beifall.)

Ueber die Einzelheiten wird nunmehr Staatssekretär v. Kühlmann selbst sprechen, um Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen.

Staatssekretär des auswärtigen Amts v. Kühlmann:

Graf Westarp hat am Schluß der gestrigen Verhandlungen, denen ich leider infolge dringender Amtsgeschäfte nicht beiwohnen konnte, verschiedene Kommentare zu meinen Ausführungen gemacht, denen ich zum Teil beitreten kann, zum Teil aber nachdrücklich entgegenzutreten gezwungen bin. Ich habe gestern gesagt: Wenn einmal der Moment gekommen sein sollte — wann er kommt, darüber möchte ich mir gegenwärtig auch nicht einmal eine Prophezeiung erlauben —, daß die Nationen, die heute kämpfen, in einen Gedankenaustrausch eintreten, so wird vor allem auch als Vorbedingung nötig sein, daß man ein gewisses Vertrauen in die Anständigkeit und Milderlichkeit der Gegenseite faßt. Solange jede Eröffnung eines solchen Gedankenaustrausches von dem anderen Teil als Friedensoffensive, als Falle, als falsche Unternehmung, um Zwietracht zwischen den Verbündeten zu säen, aufgefaßt wird, solange jeder Annäherungsversuch von den Gegnern einer Annäherung in den verschiedenen Ländern sofort auf das Heftigste bekämpft wird, solange ist nicht abzuwarten, wie irgendein Gedankenaustrausch eingeleitet werden kann, der zum Frieden führt. Ohne einen solchen Gedankenaustrausch wird bei der ungeheuren Größe dieses Koalitionskrieges und bei der Zahl der in ihm begriffenen auch überlebensfähigen Mächte durch rein militärische Entscheidungen allein ohne alle diplomatischen Verhandlungen ein Ende nicht erwartet werden können. (Wohlbefundener Ruf: Lesen Sie aus dem unfortgeführten Stenogramm?) — Ich habe in meinem Stenogramm nichts korrigiert, was den Sinn meiner Rede berührt. (Zwischenrufe — Ruhe.) — Ich fahre in der Verlesung fort: Unsere Stellung auf den Schlachtfeldern, die ungeheuren Reserven an militärischen Hilfsmitteln, die feste Entschlossenheit im Innern erhalten uns, eine solche Sprache zu führen. Wir hoffen, daß unsere Gegner einsehen werden, daß gegen die Mittel, die uns zur Verfügung stehen, der Gedanke an einen Sieg der Entente Traum und Illusion ist; sie werden, wie Aquilich von uns erwartet hat, seinerzeit den Weg finden, mit einem Friedensangebot an uns heranzutreten, welches den deutschen Interessen entspricht und den deutschen Lebensnotwendigkeiten genügt. Nun hat Graf Westarp in seiner Rede davon gesprochen, daß ich einen Appell an den guten Willen Englands gerichtet hätte. Das hat mir total ferngelegen. Dieser Appell richtet sich an niemand besonders, und aus dem Zusammenhang meiner Rede geht klar hervor, was die Absicht war: nämlich, daß Verhandlungen von Parlament zu Parlament und von Rednerbühne zu Rednerbühne — darüber wird wohl ziemlich allgemeine Uebereinstimmung herrschen — auf dem Wege

zu einer Lösung kaum mehr wesentlich fördern können. Also bleibt nichts übrig, als

der Weg der vertraulichen oder diplomatischen Fühlungnahme.

Dieser Weg wird gleichfalls hoffnungslos verbaut, wenn von den Gegnern jede derartige Anregung von vornherein als aus mala fides (Arglist) hervorgehend bezeichnet wird. Meine Absicht war dabei zu zeigen, daß die Gegner jeden Weg, der zur Verständigung führen kann, vollständig verrammeln. Weiter hat Graf Westarp ausgeführt, die Aufforderung, uns nicht jeden guten Glauben abzusprechen, sei bei den Engländern an die falsche Adresse gerichtet.

Ich beziehe mich auf das eben Gesagte: solange die Gegner nichts, was wir sagen, als geeignete Grundlage ansehen — wie soll da eine Diskussion zustande kommen? Dann hat Graf Westarp gesagt, aus gutem Willen würden unsere Feinde nicht in Verhandlungen eintreten, sondern sie müßten dazu gezwungen werden. (Sehr richtig! recht!).

Ich unterschreibe jedes Wort,

oder wo ist der Appell an den guten Glauben? Haben wir nicht Siege zu verzeichnen so groß, wie sie die Geschichte kaum verzeichnet? Erwarten nicht unsere Feinde, wie ihre Presse zeigt, jede Minute neue große Schlage? Sind das nicht Momente, die bei ihnen die Heberzeugung oder Rachedenkligkeit darüber auslösen können, ob es nicht verständiger wäre, jetzt den Weg der Verhandlungen zu beschreiten? Graf Westarp meinte, die Voraussetzung für einen guten Frieden bleibe der Sieg unserer Waffen. (Zustimmung rechts.) Dem stimme ich vollkommen zu. Der Sieg ist auf unserer Seite und wir hoffen auch in Zukunft zu siegen, solange bis die Gegner zu Eröffnungen bereit sind, welche der Lage entsprechen und den deutschen Lebensnotwendigkeiten Genüge tun. Ferner hat Graf Westarp ausgeführt, wie unser gutes Schwert den Frieden im Osten gebracht hat, so wird das Schwert auch den Frieden im Westen bringen müssen. Der Verlauf im Osten ist der gewesen, daß die Gegner, als sie einsehen, daß weiterer Widerstand nur noch überflüssige Opfer bedeute, die Russen auf dem Wege des Funkspruchs, die Ukrainer auf dem Wege der Delegation nach West-Bukowina, die Rumänen auf dem Wege diplomatischer Unterhandlungen und ihre Vereinstwilligkeit erklärt haben, in Verhandlungen einzutreten. In der Rede des Grafen Westarp hieß es weiter, die Fassung meiner Erklärungen habe es vielleicht zweifelhaft erscheinen lassen können, ob ich auch der Meinung gewesen wäre, sich Hebrungen festzustellen, daß ich durchaus dieser Meinung gewesen bin. Hebrungen geht aus den Worten des Grafen Westarp, er könne sich nicht denken, daß ich anderer Meinung gewesen wäre, aus diesen Worten, die Graf Westarp zu einer Zeit gesprochen hat, als ich bereits den Reichstag verlassen hatte, ohne das Stenogramm meiner Rede vorher gesehen zu haben, deutlich hervor, daß ich daran nichts geändert haben kann. Das geht ich den Herren zu bedenken, die vorhin der Meinung Ausdruck gegeben haben, ich hätte das Stenogramm geändert. (Sehr gut links und im Zentrum.) Schließlich hat Graf Westarp mit den Gedanken zugeschrieben, ich wolle nicht die Entscheidung durch die Waffen, sondern nur durch Verhandlungen herbeiführen. Dagegen muß ich auf das Entschiedenste protestieren. Graf Westarp hat selbst gesagt, er könne sich nicht denken, daß ich eine solche Meinung gehabt hätte. Der Sinn meiner Rede war direkt und klar und in dem Hineinschieben des „nur“ liegt eine direkte (der Staatssekretär ärgert einen Augenblick mit dem Webersprechen) Umkehrung dessen, was ich gesagt habe, daß nämlich durch rein militärische Erfolge allein, ohne diplomatische Verhandlungen, das Ende nicht herbeigeführt werden könne. Dabei lag

der Schwerpunkt auf den militärischen Erfolgen

und die diplomatischen Verhandlungen wurden nur als sekundär gekennzeichnet. Hätte ich das gesagt, wovon Graf Westarp sagte, er könne sich nicht denken, daß ich es hätte zum Ausdruck bringen wollen, dann wäre Ihr Angriff in vollem Maße gerechtfertigt.

Die Verträge Deutschlands mit Finnland.

Austausch der Ratifikationsurkunden.

Berlin, 25. Juni. Heute wurden im Auswärtigen Amt die Ratifikationsurkunden zu den am 7. März zwischen Deutschland und Finnland abgeschlossenen Verträgen, nämlich dem Friedensvertrag und dem Handels- und Schiffsahrtsabkommen, ausgetauscht.

Die österreichische Ministerkrise.

Den Wiener Blättern zufolge sprach sich die Mehrheit der Minister im Ministerrat gegen ein „Paragraf-Vierzehn-Regime“ aus, indem sie auf die Gefahren eines Regimes ohne Parlament unter den heutigen schwierigen Verhältnissen verwiesen, worauf das Gesamtkabinett sein Rücktrittsgesuch einreichte. Die Polen ankünderten die Hoffnung, daß der Monarch die Demission genehmigen und ein neuer Mann mit der Kabinettsbildung betraut werde. Sie betonten, daß die Ernennung der Minister wohl ausschließlich Recht des Monarchen sei, doch hätten die Parteien das Recht, einen Ministerpräsidenten abzulehnen. Von diesem Recht hätten die Polen Gebrauch gemacht. Der Obmann des Polenklubs Tertilt versicherte dem Abgeordneten Waldner, daß die Polen bereit sind, mit den Deutschen eine Mehrheit zu bilden, welche Versicherung freilich auch nur gegeben sein kann, um den Deutschbürgerlichen den Wind aus den Segeln zu nehmen und sie als die wahren Störenfriede hinzustellen. In parlamentarischen Kreisen erhält sich das Gerücht, daß Eisenbahnminister Vanhans provisorisch das Kabinett in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung, jedoch ohne den Ministerpräsidenten v. Seidler, erhalten bliebe.

Die ferner die Reichsratskorrespondenz meldet, beschloß das Exekutivkomitee der Rechten des Herrenhauses einstimmig, sich aufs entschiedenste für die Einberufung des Parlaments einzusetzen.

Gestern erschien der Vizepräsident Graf Sclva Tarcua im Abgeordnetenhaus, um im Auftrage des Kaisers die Möglichkeit zur parlamentarischen Lösung der Krise zu untersuchen. Er erklärte ausdrücklich, er trete nicht als Regierungsmann in Verhandlungen mit den Parteien ein, sondern beabsichtige, die Frage zu untersuchen, ob nicht die Erledigung der Staatsnotwendigkeiten in einer kurzen Sommertagung in die Wege geleitet werden könnte.

Wäre das österreichische Abgeordnetenhaus eine Volksvertretung mit Regierungsrechten, so wäre es natürlich ganz ausgeschlossen, daß ein Minister auf den vorjinsinftlichen Einfall kommen könnte, sich mit solch einer Frage an die Volksvertreter heranzutragen.

Beruhigung in Oesterreich.

Der Wiener Arbeiterrat hat am Sonnabend, wie wir der „Arbeiterzeitung“ entnehmen, nach eingehender Debatte folgenden Beschluß gefaßt:

Hestige Aufstürme der Italiener an der venetianischen Gebirgsfront — Kämpfe an der Piave: Uferwechsel bei San Dona — Ueber 50 000 italienische Gefangene — Französischer Einzelangriff nördlich der Adige.

Berlin, 25. Juni 1918, abends. Amtlich. Von den Kampfzonen nichts Neues.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 25. Juni 1918. (W. T. S.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seezugsgruppe Kronprinz Rupprecht.
Das tagsüber mäßige Artilleriefeuer wurde am Abend in einzelnen Abschnitten lebhafter. Die Erkundungstätigkeit blieb reger. Südlich der Scarpe und auf dem westlichen Ufer machten wir Gefangene.

Seezugsgruppe Deutscher Kronprinz.
Nach starker Feuerwirkung griff der Feind mit mehreren Kompanien auf dem Nordufer der Adige an. Im Gegenstoß wurde der Angriff abgewiesen.

Seezugsgruppe Herzog Albrecht.
Die Zahl der gestern früh von Brandenburgischer und sächsischer Landwehr östlich von Sadoவில் eingedrungen gefangenen Amerikaner und Franzosen hat sich auf mehr als 60 erhöht.

Leutnant Visk errang seinen 20. Luftsieg.
Der Erste Generalquartiermeister.
Lubendorff.

Der österreichische Bericht.

Wien, 25. Juni 1918. Amtlich wird verlautbart:
Gestern war die Gebirgsfront zwischen Kijago und der Piave wieder der Schauplatz heftiger Kämpfe. Der Feind hat alles auf, um die am 15. Juni verlorenen Höhenstellungen zurückzuerobern. Auf Monte di Salbella, Col del Rosso, Molone, Solarolo und Monte Vertica wurde den größten Teil des Tages erbittert gerungen. Die Italiener wurden überall, an mehreren Stellen durch Gegenstöße, zurückgeworfen. Die vorliegenden Meldungen schildern das über alles Lob erhabene Verhalten der an den Kämpfen beteiligten Infanterie und Artillerie und erwähnen besonders die Infanterie-Regimenter 9 (Galizianer), 53 (Kroaten), 114 (Ober- und Niederösterreich), 120 (Schlesier) und Bosnisch-Herzegowinisch 4. Im Montello-Gebiet und südlich davon fühlte der Feind mit Patrouillen an der Piave vor. Im Raume von San Dona hatten die den Uferwechsel unserer Divisionen sichernden Deckungstruppen in den letzten Tagen starke Angriffe abzuwehren. Unsere Bewegungen konnten auch hier planmäßig und ohne Verlust an Kriegsgüter durchgeführt werden. Seit dem 15. Juni läßt der Italiener über 50 000 Mann an Gefangenen ein, darunter etwa 1100 Offiziere. Die Gesamtverluste des Feindes sind bei strengster Schätzung mit 150 000 Mann zu berechnen.

Der Chef des Generalstabes.

Der Arbeiterrat nimmt den Bericht über die Verhandlungen in der Kommission zur Regelung von Fragen des industriellen Arbeitsverhältnisses zur Kenntnis und fordert die Vertrauensmänner auf, in sofort einzuberufenden Betriebsversammlungen die Wiederaufnahme der Arbeit zu empfehlen.

Der Arbeiterrat erwartet, daß die weiteren Verhandlungen für die Eisenbahner und Staatsarbeiter ebenfalls ein zufriedenstellendes Resultat ergeben werden.

Die österreichischen Arbeiter haben wesentliche Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durchgesetzt. Es war aber nicht möglich, für die vielen Branchen ordentliche Verträge in so kurzer Zeit abzuschließen. Man mußte daher zunächst ein Provisorium schaffen, um Zeit für die Verhandlungen über die endgültige Regelung zu gewinnen. Die provisorische Regelung gilt vom 24. Juni bis zu der am 20. Juli endenden Lohnperiode. Die Arbeiter erhalten in den vier Wochen, die das Provisorium dauert, wöchentliche Lohnzuschläge. Innerhalb der vier Wochen, für die das provisorische Abkommen gilt, muß über die endgültige Regelung der gesamten Lohn- und Arbeitsverhältnisse verhandelt werden. Zu diesem Zwecke wird ein besonderer Arbeitsausschuß eingesetzt, der unter dem Vorsitz des Ministers für soziale Fürsorge tagen und aus je drei Vertretern der Unternehmer und der Arbeiter zusammengesetzt wird. Diesem Ausschuss wird auch die Frage der Arbeitszeit zugewiesen.

Ueber die Forderungen der Eisenbahner wurde ausführlich verhandelt. Die Zugeständnisse, die das Ministerium bisher gemacht hat, können nicht als hinreichend betrachtet werden. Die vereinigten Organisationen werden die Verhandlungen fortsetzen.

Den Staatsarbeitern werden im allgemeinen gleiche Zugeständnisse gemacht wie den Eisenbahnern.

Englands Verhältnis zu Holland.

Spannungszeichen.

London, 24. Juni. Meuter. Unterhaus. Ronald Mac Reill verlangte vom Auswärtigen Amt Auskunft über die Bedingungen, unter denen die holländische Regierung zustimmte, den deutschen Durchgangsverkehr über die Simburger Eisenbahn zu gestatten. Mac Reill fragte auch, ob dieser Verkehr unter entsprechender Aufsicht von Seiten holländischer amtlicher Personen steht und ob durch das Uebereinkommen zwischen Deutschland und Holland bis deutschen Linien nach Belgien über Biele und Lüttich für den rein militärischen Verkehr entlastet werden. Lord Robert Cecil antwortete: Obwohl die britische Regierung die holländische Regierung wiederholt um genaue Information über das Abkommen mit Deutschland ersucht hat, bedaure ich, sagen zu müssen, daß diesem Ersuchen bisher nicht stattgegeben worden ist. Es wurde nur mitgeteilt, daß der Verkehr auf Zivilgüter beschränkt bleibt. Es hat im Augenblick keinen Zweck, mehr mitzutellen.

Die holländische Regierung hatte also mitgeteilt, worauf es ankam. Gleichwohl bricht die englische Regierung eine Wehrforderung vom Jann. Daß sie damit jetzt in diesem Moment heraustritt, wo der holländischen Regierung neuerlich ein pazifistisches Vermittleramt zugebacht wird, für das ein glattes Verhältnis beider Länder eine Art Voraussetzung ausmacht, ist ein bemerkenswerter Zusammenstoß. Ein Zufall?

Die Troelstra-Sperre.

Genf, 25. Juni. Pariser Blättermeldungen zufolge werden die französischen Sozialisten durch eine Abordnung auf dem in London stattfindenden Kongreß der Arbeiterpartei vertreten sein. Albert Thomas, der Mitglied der Delegation ist, erklärte einem Ausfrager des „New York Herald“, daß er sich der von Barenne gebildeten Gruppe der äußersten rechten Sozialisten angeschlossen habe, die für eine rüdhaltlose Fortsetzung des Krieges eintrete und eine internationale Sozialistenkonferenz mit Teilnahme sozialistischer Vertreter der Mittelmächte ablehne. Da die Douguet-Partei einen entgegengesetzten Standpunkt vertrete, stehe eine Spaltung innerhalb der linken sozialistischen Gruppe bevor. In linkssozialistischen Kreisen führt man das Abweichen Thomas auf amerikanischen Einfluß zurück, und vermutet, daß der Entschluß des Sozialistenführers in Zusammenhang mit Verhandlungen steht, die bezweckten, die Barennegruppe zur Teilnahme an der Regierung zu bewegen.

Genderson soll nach einer Rotterdamer Meldung der „Post, Jg.“ beabsichtigen, mit Troelstra, Vanderbelde und Branting zusammen nach Paris zu reisen, um dort Arbeiterfragen mit den Franzosen zu besprechen. Die britische Presse meldet, die englische Regierung habe die französische ersucht, es ihr gleich zu tun und Troelstra den Zugang nach Frankreich zu sperren. Es ist anzunehmen, daß die Regierung Clemenceaus ohne besonderes Ersuchen so handeln würde, wenn die Reise nach Frankreich unternommen werden sollte.

Amsterdam, 24. Juni. Das „Algemeen Handelsblad“ bemerkt zu der Neudemung, daß der Präsident der Gewerkschaft der Seelente Habelodt Wilson in einer Versammlung in London ein Telegramm aus Rotterdam über die Weigerung der Seelente, Troelstra nach England zu bringen, so auslegte, als ob auch die holländischen Seelente gegen Troelstra eine feindselige Haltung einnähmen, dies sei ein Beweis dafür, wie vollkommen fremd die englischen Arbeiterführer den holländischen Arbeitern gegenüber stehen. Wenn das Telegramm sich nicht auf die englischen Seelente bezöge, so habe es sich wahrscheinlich irgendwelchem Korrespondent aus dem Daumen gefügt.

Es ist ja festgestellt, daß in der Parteiverweigerungsangelegenheit jetzt drunke jommatistische Ehrenmänner, die z. B. der berühmteste „Telegraaf“ operieren ließ, den Wähler gemacht haben.

Vorschlag zu neutraler Friedensvermittlung.

Freiburg, 25. Juni. (Meldung der schweizerischen Depeschagentur.) Das hiesige katholische Friedensinstitut für Völkervermittlung hat dem Bundesrat eine ausführliche Vorschlagschrift eingereicht mit dem Vorschlage, den ersten Schritt zugunsten des Friedens zu tun oder einen etwaigen Schritt anderer neutraler Staaten zu unterstützen. Das Institut hält den psychologischen Moment für einen solchen Versuch für gekommen.

Die Gegenrevolution in Rußland.

Der bolschewistische Wahltag in Petersburg.

Stockholm, 24. Juni. (Eigener Drahtbericht des „Sv. värts“.) Die Petersburger Sowjetwahl wurde als Kraftprobe der sozialistischen Opposition gegen die Bolschewiki angesehen. Gorkis „Nowaja Schina“ schrieb, daß ein Abgrund zwischen der Regierung und der Arbeiterschaft liege. Darum wird der Sieg der Bolschewiki in den Putilowwerken überraschend. Die Bolschewiki erlangten 119 Mandate, die Menschewiki 1, die linkssozialistische Revolutionäre 9, die Radetten 4. Die Erbitterung der Parteiführer äußerte sich in terroristischen Mordtaten. Der Volkskommissar Wolbarsch vom Justizdepartement wurde ermordet, vermutlich wegen der Rolle, die er bei den Preßmaßnahmen der Regierung spielte.

Nach einer Moskauer Meldung ist das bisherige Ergebnis der Wahlen in Petersburg folgendes: 122 Bolschewiki, 9 linke Sozialrevolutionäre und 1 Oboronez.

Stockholm, 24. Juni. In einem Aufruf des Rates der Volksbeauftragten in Moskau heißt es: Es ist unmöglich, die Macht der Sowjets vor der Hungersnot kapitulieren zu lassen. Aus den Gebieten von Jarzyn, Don und Kuban werden gewaltige Vorräte an Lebensmitteln in den nächsten Tagen nach der Segend von Moskau und weiter nördlich geliefert werden. Inzwischen wird der Zustand in Sibirien ernstlich sein und die Lebensmittel, die sich unterwegs befinden, werden ihre Bestimmung erreichen. Um diesen Plan zu verwirklichen und für immer die chaotischen und unfruchtbarsten Bestrebungen des reaktionären Bürgertums zu brechen, greift das Volk zu folgenden Maßnahmen: Teilweise Mobilmachung im Wolgagebiet, im Ural, in Sibirien und den dem Aufstande benachbarten Gebieten, alle örtlichen Sowjets üben eine strenge Kontrolle über die Bürger aus, um jede Verschwörung unbarmerzig zu unterdrücken, ehemalige Offiziere, die ehrlich an der Wiederherstellung der Sowjetischen Armee gearbeitet haben, genießen vollständige Strafflosigkeit und den Schutz der Sowjetbehörden. Verschwöreroffiziere, Mischlinge von Skoropadsch, Krassinoff und des sibirischen Obersten Ivanoff werden ohne Gnade hingerichtet werden.

Kiew, 22. Juni. Der Stab der gegen den Don-Aufstand gesandten Sowjet-Truppen befindet sich, wie die Presse meldet, in Alazikowo an der Bahn Vorisskolek—Jarzyn, die Truppen gehen auf Urjupina vor. Die bei Jarzyn kämpfenden Truppen werden von einem Helfenden auf über 10 000 auf jeder Seite geschätzt. In Stawropol befindet sich eine kombinierte Matrosen- und Note-Armee-Abteilung zum Kampf gegen Denikin, dessen Vortrupps am Katalas-Fluß, östlich Stawropol, stehen.

Das Stockholmer „Aftonbladet“ meldet aus Helsingfors: In Rußland-Karelien ist eine mächtige Volksbewegung gegen die bolschewistische Herrschaft ausgebrochen. Der Aufstand breitet sich siegreich aus, Dionez und Umgegend sind bereits befreit. Die Karelier haben schnelle Hilfe aus Finnland verlangt.

Moskau, 23. Juni. Nach Meldung der Presse sollen die tschechoslowakischen Truppen in Jekaterinburg eingedrungen und in der Stadt schwere Kämpfe entbrannt sein.

Moskau ist von jeder Verbindung mit Turkestan abgeschnitten; nur auf Umwegen kommen Nachrichten über eine Weigerung für Abtrennung von Rußland und Autonomie. Infolge zunehmender gegenrevolutionärer Umtriebe und Hungerrevolten ist der Kriegszustand über Kraszn im Gouvernement Kowgorod, über Gebiet Perm, Stadt und Gouvernement Ika verhängt, sowie der Belagerungszustand über Rotgorod erklärt worden. Die Lage im Gouvernement Saratow ist beorgniserregend; schnellste, ernste

Mahnahmen zur Organisierung des Selbstschutzes sind erforderlich, energische Bewehrung der Bewaffnung und militärische Ausbildung der arbeitenden Klassen wird dem Exekutivkomitee des Saratower Gouvernements durch den Deputiertenrat anvertraut.

Die Flucht des Großfürsten Michael.

Moskau, 23. Juni. Die hiesige Presse meldet: Die Flucht des Großfürsten Michael aus Perm erfolgte am 15. Juni nachts. Eine Abteilung angeblicher roter Gardisten entführte den Großfürsten im Kraftwagen unter Vorweisung eines gefälschten Sowjetbefehls, wonach er nach Moskau übergeführt werden sollte. In Dms! soll Großfürst Michael an der Spitze der Gegenrevolutionäre ein Manifest an das russische Volk erlassen haben, in dem er bei seiner Abdankung beharrt und dem einzuberufenden Semajk Sobor die Entscheidung über die Regierungsgewalt überläßt.

Die Schwierigkeiten der Mittelmächte.

Lloyd Georges Hoffnungsquellen.

London, 24. Juni. Reuters. Bei der dritten Lesung der Consolidated Funds Bill erklärte Lloyd George in Beantwortung von Fragen folgendes über die militärische Lage: Die Anzahl erstklassiger amerikanischer Truppen, die nach Europa übergeführt worden ist, genügt, um die Alliierten zu ermutigen und unsere Feinde zu enttäuschen. Im Augenblick kann unmöglich mit Sicherheit das Kräfteverhältnis der Alliierten und der Mittelmächte angegeben werden. Es wäre erstaunlich, wenn nicht binnen sehr kurzer Zeit die Alliierten an der Westfront stärker wären als die Deutschen. In den nächsten Monaten wird die Lage natürlich noch sehr besorgniserregend sein. Aber vom Standpunkt der Alliierten aus gesehen verbessert sie sich noch und noch. Ohne den Ansehen des Bluffs zu erwidern, kann ich doch sagen, daß die Generale der Alliierten voll Vertrauen dem Ausgang entgegensehen. Wir stehen am Vorabend großer Ereignisse. Vielleicht wird in den nächsten Stunden, ganz sicher in einigen Tagen, eine große Schlacht geliefert werden, von der der Ausgang des Ganzen abhängen kann; aber die Alliierten waren niemals besser vorbereitet, den Stoß zu erwidern. Der letzte Angriff der Deutschen auf die französische Armee ist mißglückt. Das gleiche kann von dem deutschen Angriff auf unsere Truppen gesagt werden. Während der letzten zwei Monate hat beinahe kein großer Angriff auf unsere Armee stattgefunden, und die letzten Angriffe wurden abgeschlagen. Die Lage Russlands ist vollkommen chaotisch. Nicht in zwei Dörfern findet man dieselbe Regierung. Es ist nutzlos, von der russischen Regierung zu sprechen, als wenn es eine Regierung für das ganze Land gäbe, die den Zweck hat, die Deutschen aus ihrem Geburtslande zu vertreiben. Diese Dinge geben Hoffnung. (Weisfall.) Russland ist schwer zugänglich. Nur Japan hat den Weg zu ihm frei. Asquith kennt die Schwierigkeiten, die in dieser Hinsicht bestehen, so gut wie jeder andere. Ich bin nicht sicher, daß es irgend welchen Nutzen haben könnte, wenn ich etwas darüber sagte. Die Vorgänge in Italien sind vielversprechend. Es handelt sich hier um eine von jenen militärischen Niederlagen oder Siegen, die unendlich viel größere Tragweite haben können als Siege oder Niederlagen, an denen mehr Truppen usw. beteiligt sind. Oesterreich ist nicht in so günstigen Verhältnissen, eine Niederlage ertragen zu können. Denn drei Fünftel seiner Bevölkerung haben nicht die mindeste Sympathie für die Ziele des Krieges, sondern wissen, daß nur ein Sieg der Alliierten ihnen Aussicht auf Freiheit sichert. Ich erinnere an die Tschechoslowaken in Südböhmen. Alle diese Dinge sind voll Bedeutung und geben Hoffnung. Wir alle sehen unter dem Eindruck der großen Ereignisse im Westen. Die Gefahr ist noch nicht vorüber. Aber wie groß auch unsere Schwierigkeiten sein mögen, die Schwierigkeiten der Mittelmächte sind unendlich viel größer.

Der österreichische Rückzug hinter die Piave.

Italienischer Bericht vom 24. Juni. Der gestrige Tag hat unseren Sieg gekrönt. An der Piave gedrängt, in sich mehr und mehr verengendem Raume, unter dem mächtigen Druck unserer Truppen, ohne Unterlaß von unserer Artillerie und unseren Flugzeugen angegriffen, hat der Feind, nachdem er sich acht Tage lang verzweifelt um den Preis unsäglich Opfer auf dem rechten Ufer gehalten hatte, in der Nacht des 23. auf das linke Ufer zurückzugehen begonnen. Der Übergang hat sich unter dem mächtigen Feuer unserer Streitkräfte vollzogen und sich während des gestrigen Tages unter dem Schutze einer starken Maschinengewehrstellung und von Dedungstruppen fortgesetzt, die nach hartnäckigem Widerstande von unseren siegreichen Truppen nach und nach zurückgedrängt wurden. Der Montello und das ganze rechte Piaveufer, mit Ausnahme eines sehr kurzen Abschnitts bei Ruffa, wo der Kampf noch andauert, sind wieder voll in unserem Besitz. Bis jetzt haben wir mehr als 4000 Gefangene gezählt. Eine ungeheure Beute an Waffen und Kriegsgerät jeder Art ist in unsere Hände gefallen. Eine außerordentliche Beute gesessener Oesterreicher bedeckt das Kampfgebiet und zeugt von der erfolglosen Tapferkeit des Gegners und der Schwere seiner Niederlage.

Die Unruhen in Sultselma. Christiania, 24. Juni. Das Geschworenengericht in Dronheim verurteilte von den aus Anlaß der Unruhen in Sultselma wegen Aufruhrs angeklagten 10 Personen die beiden Hauptinstanzen zu 6 Monaten bzw. 120 Tagen Gefängnis, die übrigen Angeklagten zu 90 bis 40 Tagen Gefängnis, während ein Angeklagter freigesprochen wurde.

Zentrum und Wahlreform.

Wachsende Opposition der Arbeiteranhänger.

Zahl und Einfluß der Gegner des gleichen Wahlrechts sind im letzten Jahrzehnt in der Zentrumspartei ständig gewachsen. Vor dem Reichstagswahlgesetz auf Preußen. Je mehr aber die Wahlreform in den Vordergrund trat und sich einer Bewirklichung zu nähern schien, um so mehr offenbarte sich der bedeutende Umfang der wahlrechtsfeindlichen Instinkte innerhalb der bäuerlichen, der kleinrentnerischen, der akademischen, besonders aber der feudalen Gruppe der Zentrumspartei. Sämtliche dem Zentrum politisch nahestehenden Bauernvereine in Preußen; der rheinische, der westfälische, der trierische und der ermländische haben gegen das gleiche Wahlrecht Einspruch erhoben. Auch an ähnlichen Kundgebungen der anderen Gruppen hat es nicht gefehlt, wobei sich der Adel und die Juristen hervorhoben.

Eine bemerkenswerte Gegenströmung war jedoch nur unter den Arbeiteranhängern einzelner Teile des Westens zu beobachten. Der Wahrheit gemäß muß indes gesagt werden, daß diese Gegenströmung matt und schwächer war. Selbst innerhalb der Landtagsfraktion des Zentrums müssen die Arbeiterangehörigen sich gegenüber dem dreifachen Auftreten der herrschenden Volksfeinde recht bescheiden benommen haben; denn die katholische „Westdeutsche Arbeiterzeitung“

(M. Glöckner) wies den Arbeitervertretern ihrer Farbe nur nach-zurufen, daß sie es an „vorsichtiger Entschiedenheit“ nicht hätten fehlen lassen.

Jetzt scheinen die Arbeiteranhänger sich indessen eines anderen Besonnen zu haben, soweit man das aus den bisher vorliegenden knappen Berichten über eine große Kundgebung im westfälischen Kohlengebiet folgern darf. Am Sonntag versammelten sich in Bochum mehr als 1000 Arbeitervertreter des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, insbesondere aus Düsseldorf, Essen, Dortmund, Bochum usw., insgesamt aus mehr als 60 Orten, um „die Anschauungen und Wünsche der Arbeiter-Zentrumsmitglieder über den gegenwärtigen Zustand der Zentrumspartei öffentlich kundzutun“. So heißt es in der einstimmig beschlossenen Resolution, die zunächst feststellt, daß schon gelegentlich der Osterwoche die katholischen Arbeiter erfahren müssen, daß „weite Kreise der Zentrumspartei und der Zentrumspresse die hochherzige Ankündigung des Kaisers mit kalter Zurückhaltung bedachten“. Wollends aber sei „die Partei der hohen Bedeutung, die die Wahlrechtsvorlage für die Heranziehung des Volkes zur Mitwirkung am Ausbau des Staatswesens hat, nicht gerecht geworden“. Es heißt dann weiter in der wie gesagt einstimmig angenommenen Entschliessung:

Wir beklagen lebhaft, daß die Zentrumspartei eine vierzigjährige Tradition, die bis dahin keinen Widerspruch aus den Reihen der Parteiangehörigen erfuhr, dadurch verlassen hat. Die Arbeiter halten am gleichen Wahlrecht fest und lehnen jedes Mehrstimmrecht ab. Denjenigen Abgeordneten, die in der für uns so wichtigen politischen Frage, nämlich im Ausbau der Rechte der Arbeiter als Staatsbürger verhandelt haben, sind die katholischen Arbeiter nicht mehr in der Lage, ihre Stimme zu geben. Der Hauptredner des Tages, Arbeitersekretär Klost (Essen), ging davon aus, daß sich in der Zentrumspartei, insbesondere im westlichen Industriegebiet, das Gefühl der parteipolitischen Unsicherheit und Mißstimmung geltend gemacht habe, das sich stellenweise in Parteiverdrängungen äußerte. Die Sorge um die Partei habe die Arbeiter-Zentrumsmitglieder heute zusammengeführt. In der Arbeiterklasse herrsche in den letzten Jahren das in der Kriegszeit gesteigerte Gefühl vor, daß zuviel Rücksicht auf die östlichen konservativen genommen und wichtige Interessen der gewerblichen westdeutschen Bevölkerung zurückgestellt worden. Die Sozialdemokratie hoffe bereits auf eine Trennung der Zentrumswähler von der Partei. Dazu werde es nicht kommen. Die Partei müsse hingehen sich wieder auf die alten Ideale besinnen. Der Redner verlangte, um der Partei ihre alte Jugkraft wiedergzugeben, eine starke Führung, eine klare, feststehende Politik und Reorganisation an Haupt und Gliedern, insbesondere auf dem Gebiet der Organisation.

Der Vergarbeiterführer Landtagsabgeordneter Vogel sang warf dem Zentrum vor, es sei mit der Zeit nicht mitgeschritten; muffige Luft herrsche im Zentrumsbau, und es habe sich eine arbeiterfeindliche Stimmung breitgemacht. Eine Reihe weiterer Redner forderte gleich den genannten eine Reform der Zentrumspartei, wobei ihnen offensichtlich die sozialdemokratische Partei als Vorbild vorzuschwebte.

Auch in den jüngsten Ausgaben der christlichen Gewerkschaftsblätter töht man auf ungewohnte Töne. So in der „Baugewerkschaft“ und im „Vergewerkschaft“. Der letztere schreibt: „Die große Mehrheit des Volkes will das gleiche Wahlrecht. Wird es nicht gegeben, so wird es erzwungen.“

Das Dortmunder Zentrumblatt „Armonia“ berichtet, daß ihm „zahlreiche, oft entrüstete Zuschriften aus Zentrumskreisen“ zugegangen sind. Das Blatt stellt fest, daß von den 98 antwortenden Zentrumsabgeordneten 82 nicht für den Antrag gestimmt haben, der im Falle der Annahme des Mehrstimmensantrags Lohmann auch den Kriegsteilnehmern eine Mehrstimme gewähren wollte. Das Blatt verlangt von der Regierung, der Verschleppung ein Ende zu bereiten, sofort die Vorbereitungen zur Wahl zu treffen, damit nach der Auflösung des Landtags ohne Schwierigkeiten innerhalb der vorgeschriebenen 60 Tage gewählt werden kann. Es sei über die Wahlrechtsvorlage genug geredet und geschrieben worden; im Herbst müsse „das Volk abstimmen“.

Die Verpflichtung Deutschlands zur Belieferung Oesterreichs mit Brotgetreide.

Die Wiener „Arbeiterzeitung“ behauptet in ihrer Nummer vom 22. Juni die vertraglich festgelegte vorbehaltlose Verpflichtung Deutschlands, das österreichische Getreidebedürfnis zu decken.

Die Behauptung ist bestimmt falsch. In dem Vertrag, der mit Oesterreich-Ungarn über die Ausbringung des ukrainischen Getreides geschlossen worden ist, wurde bestimmt, daß eine Belieferung Oesterreichs mit Brotgetreide durch Deutschland nur unter der Voraussetzung in Frage kommt, daß die ukrainischen Lieferungsverpflichtungen wegen höherer Gewalt oder infolge unvorhergesehener Umstände nicht erfüllt werden und daß die deutsche Broterzeugung dadurch nicht ins Stocken gerät. Angesichts der Verkürzung der deutschen Brotproduktion kann wohl die Voraussetzung einer deutschen Lieferungsverpflichtung nicht als gegeben angesehen werden. Verantwortliche österreichische Politiker haben sich auch geäußert, daß Deutschland über seine Vertragspflichten hinaus helfend eingegriffen sei.

Es lohnt sich auch, daran zu erinnern, daß Oesterreich-Ungarn nach den ursprünglichen Abmachungen mit ukrainischem Getreide nur bis Juni beliefert werden und dann Deutschland an die Reihe kommen sollte; auch dieser Verteilungsschlüssel ist zugunsten Oesterreichs umgestoßen worden.

Wir verfolgen mit warmer Sympathie den Kampf unserer österreichischen Parteifreunde gegen den notorisch ungewöhnlich üppigen Schleichhandel in Oesterreich und die ungenügende Erfassung der Lebensmittel in Ungarn. Ohne diese besonders trafen Unzulänglichkeiten wäre die österreichische Brotnot auch gar nicht verständlich, internalen Oesterreich-Ungarn viel dünner als Deutschland bebüffert und viel weniger industrialisiert als Deutschland ist. Unsere österreichischen Genossen geben einen schönen Beweis internationaler Solidarität, indem sie den Kampf gegen den Eigennutz, die Prafferei und sträfliche Rässigkeit im eigenen Land führen, statt an den großen Bruder Deutschland zu petitionieren und zugunsten der österreichisch-ungarischen Hamsterer und Schleichhändler auf die Nation des deutschen Arbeiters zu drücken.

Sozialdemokratische Parlamentsjubilare.

Die Sozialdemokratische Fraktion ehrte am Dienstag in schlichter, einfacher Weise fünf ihrer Mitglieder, die an diesem Tage auf eine 25jährige parlamentarische Tätigkeit zurückblicken

können. Es sind dies die Genossen Legien und Reichhaus, die am 15. Juni 1888 in der Hauptstadt gewählt wurden; aus der Stichwahl gingen dann am 23. Juni Genosse Brühne, am 24. Juni die Genossen Robert Schmidt und Richard Fischer hervor.

Genosse Scheidemann sprach den Jubilaren den Glückwunsch der Fraktion aus. Schwere Kämpfe waren dem Wohlkampf vor 25 Jahren vorausgegangen. Der Reichstag war wegen einer Militärvorlage aufgelöst worden, und darin lag die Bedeutung der Wohlfrage. Immer prächtiger stieg die Sozialdemokratie empor, bis sie 1903 81 Mandate und nach einem kurzen Rückschlag im Jahre 1908 110 Mandate im Jahre 1912 haben konnte. Leider blieb es auch unseren Jubilaren nicht erspart, die Kämpfe mit-erleben zu müssen, die zur Trennung der Fraktion führten. Männer, die in der Schule des Sozialistengesetzes Disziplin gelernt haben, haben diese Disziplin auch in diesen schweren Zeiten gemahnt. Die Fraktion dankt Ihnen für die treue Arbeit, die sie geleistet haben. Große Opfer haben sie in den langen Jahren gebracht, und auch dafür verdienen sie unseren Dank. Wir hoffen, daß sie weiter in alter Treue ausdauern, und wir wünschen, daß sie bald wieder bessere Zeiten erleben mögen, als wir sie heute durchzumachen haben. (Beifälliger Beifall.)

Als Zeichen der Anerkennung wurde den Jubilaren sodann ein kleines Angebinde überreicht.

Der Rumänienfrieden im Hauptausschuß.

Der Hauptausschuß des Reichstags setzte heute seine Beratungen über den rumänischen Friedensvertrag fort.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden, Genossen Ebert, wird gleich in die Beratung der einzelnen Artikel eingetreten.

Das erste Kapitel (Wiederherstellung von Frieden und Freundschaft) wird ohne Erörterung angenommen.

Beim zweiten Kapitel (Demobilisierung der rumänischen Streitkräfte) beantwortet bei Artikel IV Staatssekretär v. Rühlmann Anfragen der Abg. Erzberger (Z.) und Dr. Müller-Reinigen (Sp.) über die Lage der Deutschen in Bessarabien.

Abg. Graf Westarp (L.): Der Plan der bessarabischen Deutschen geht meines Wissens auf

ein geschlossenes deutsches Siedlungsgebiet

in Bessarabien und einigen angrenzenden Landstrichen, dem im Bundesverhältnis zu Rumänien eine gewisse bundesstaatliche Selbstständigkeit gesichert werden solle. Die bessarabischen Deutschen seien geneigt nach der Krise auszuwandern, wenn der weitergehende Plan zustande käme, aus der Krim und Laurien ein selbständiges deutsches Siedlungsgebiet für die am Schwarzen Meer angehörenden zahlreichen Deutschen zu machen, wiederum im bundesstaatlichen Anschluß an die Ukraine, nicht als Schutzgebiet Deutschlands.

Abg. Koffe (Soz.) wünscht nicht, daß Deutschland sich allzu sehr einmische.

Nach weiteren Auslassungen der Abg. Alpers (D. Fr.), Dr. Pfeiffer (Z.), Graefe (L.), Graf Praschna (Z.), Raumann (Sp.) erklärt

Staatssekretär Dr. v. Rühlmann: Gegenüber den Ausführungen der Vorredner möchte ich auf das nachdrücklichste betonen, daß die Reichsregierung den Wünschen, Bedürfnissen und Bestrebungen aller Auslandsdeutschen mit dem größten Interesse gegenübersteht und alles, was in ihrer Macht liegt, tun wird, um ihre Lage so günstig als möglich zu gestalten. Die rumänische Regierung hat von jeher die deutschen Kolonisten als ein außerordentlich wertvolles, ruhiges, dem Staat in jeder Weise förderliches Element hochgeschätzt. Unsere Bestrebungen, den Wünschen der bessarabischen Rumänen Gehör zu verschaffen, sind von Anfang an auf volles Verständnis gestoßen.

Schwieriger sind die Probleme in Russland und in der Ukraine. An die Lösung dieser Probleme muß die Regierung mit Wohlwollen, aber auch mit großer Behutsamkeit herangehen. Die Meinungen der Kolonisten selbst sind noch nicht so weit geklärt, daß man jetzt schon weitreichende Entschlüsse fassen könnte. Wir wollen mit den Herren in ständiger Fühlung bleiben, ihre Wünsche im Rahmen des Möglichen unterstützen; wir wollen aber nichts unternehmen, was uns später den Vorwurf eintragen könnte, das Reich habe die Leute zur Umsiedlung und Auswanderung ermächtigt und sie in Lebensverhältnisse hineingestoßen, welche für sie eine Verschlechterung, anstatt eine Verbesserung bedeuten.

Es wird sodann Artikel IV genehmigt, ferner werden ohne weitere Erörterung die Artikel V bis IX angenommen.

In Weiterberatung des Friedensvertrags stellen beim Kapitel III (Gebietsabtretungen) die Abg. Graf Westarp (L.) und Raumann (Sp.) Anfragen. Letzterer wünschte zu wissen, ob das Maritima-Kommen von 1915 mit Bedingungen behaftet gewesen sei, die jetzt die Haltung der Türken erklärlich erscheinen ließen. — Staatssekretär v. Rühlmann gibt vertrauliche Auskunft.

Beim Kapitel VI (Regelung der Donauschifffahrt) findet eine Aussprache statt über die Gestaltung der Donauschifffahrt, die Beteiligung der Mächte an ihr, sowie über die Donauschifffahrtsgesellschaften.

Beim Kapitel VII (Gleichstellung der Religionsbekenntnisse in Rumänien) bemängelt Abg. Scheidemann (Soz.) die Fassung, die nur einem Teil der Juden Gleichberechtigung

verleihe und den Juden überhaupt keine Berufsmöglichkeiten eröffne. — Direktor Krüge erwidert: jeder, der einmal rumänischer Staatsbürger sei, habe auch die volle Reichsgleichheit, so auch der Jude. Eine andere Frage sei die Behandlung der Staatenlosen. Die rumänische Regierung habe gegenüber der jüdisch-rumänischen Bevölkerung weitgehendes Entgegenkommen angedeutet. — Abg. Graf Praschna (Z.) erklärt: die Judenfrage in Rumänien bestehe darin, ob die Juden Grundbesitz erwerben könnten oder nicht; nur die Staatsangehörigen könnten landwirtschaftlichen Grundbesitz erwerben. Die Stellung der Juden und ihr Auswirken dort lasse es nicht ratsam erscheinen, sich allzu sehr für sie ins Zeug zu legen. — Die Ausrückung des Direktors Krüge, daß die Bestimmungen des 7. Kapitels einen starken Eingriff in die inneren Verhältnisse Rumäniens bedeuten, unterstreicht der konservative Abg. v. Graefe. — Graf Praschna (Z.) betont weiter, daß wir unserem politischen Ansehen schaden, wenn wir uns zu sehr in der rumänischen Judenfrage engagieren. — Der konservative Redner pflichtet dieser Ansicht bei. Die Berufung auf den Berliner Vertrag sei unzutreffend, da wir keinerlei Veranlassung gehabt hätten, jetzt allein diese Frage zu lösen. — Abg. Gehehn (Sp.) tritt für volle Gleichberechtigung der Juden entsprechend dem Berliner Vertrag ein; die Bestimmungen des Friedensvertrags brächen nicht das, was jener Vertrag wolle. — Abg. Erzberger (Z.) dankt dem Staatssekretär dafür, daß er es durchgesehen hat, daß die Katholiken in Rumänien endlich die Gleichberechtigung erhalten von dem Standpunkt aus, daß, was den Katholiken recht, den Juden Recht sei, und auch vom allgemeinen Menschheitsinteresse heraus erscheine die Gleichstellung der Juden geboten.

Nach kurzer weiterer Erörterung wird der Friedensvertrag angenommen. Mittwoch: Wirtschaftspolitische Zusammenkunft.

Letzte Nachrichten.

Ein Pariser sozialistisches Gemeinderatsmitglied gefallen.

Genf, 25. Juni. Der sozialistische Pariser Gemeinderat Pierre Douyon, dessen Regiment am Damenweg schwere Verluste erlitt, wird seit der Schlacht an der Aisne vermisst. Da er bisher noch einer Mitteilung des spanischen Botschafters in Berlin auf keiner deutschen Verlustliste verzeichnet ist, fürchtet man, daß er gefallen ist.

Gewerkschaftsbewegung

Das Problem der Arbeitszeit.

Dieses Thema behandelt das „Correspondenzblatt“ der General-Kommission in seiner Nummer vom 21. Juni in einem längeren Artikel. Das in Unternehmerkreisen vorherrschende Bestreben, den Arbeitstag in der Übergangswirtschaft ungehindert auszuweiten, macht die Behandlung des Problems der Arbeitszeit besonders brennend.

Mit Recht wird in dem Artikel darauf verwiesen, daß die zentralen Regelungen der Arbeitszeit während des Krieges mehr von Betriebs- und Materialrückständen, als von Rücksichten auf das Wohl der Arbeiterklasse geleitet waren. Die Volkswirtschaft sei hinter der Volkswirtschaft zurückgetreten. Der Verfasser betont:

Für die Arbeiterklasse muß bei allen Arbeitszeitfragen der Grundgedanke der Menschlichkeit, nämlich die Erhaltung der Gesundheit, in erster Linie stehen. Für die Rentabilität des Betriebes zu sorgen ist nicht ihre Sache; wenigstens nicht, solange ihnen die Unternehmer ihre Löhne verschulden und ihnen das Recht bestreiten, in geschäftlichen Angelegenheiten dazwischen zu reden. Die menschliche Arbeitskraft bedarf des Schutzes gegen Überanstrengung und übermäßige Ausbeutung. Das gilt sowohl für die Frauen und Jugendlichen, die Träger unserer künftigen Generationen, als auch für die durch Feldzugstruppen und Kriegsarbeit aufgebrauchten erwachsenen Männer. Wenn die Volkswirtschaft nach dem Kriege eine Steigerung der Produktivität verlangt, so erfordert das Volkswohl nicht minder eine verständige Schonung des Fonds an Arbeitskraft und Volksgesundheit, weil eine gesunde, leistungsfähige Volkswirtschaft ohne diese beiden Voraussetzungen auf die Dauer nicht denkbar ist. Angehts dieses Dilemmas wäre es sicher nicht bloß der ungeschickteste, sondern auch der unglücklichste Rat, dem deutschen Volke zuzurufen: „Nur arbeiten, arbeiten und arbeiten, Lebensstunden machen ohne Zahl und Rücksicht, nur damit Geld verdient und neuer Reichtum aufgespeichert werden kann.“ Dann würde es in Deutschland allerdings bald aussehen wie in England, wo eine Rentnerklasse sich von der Arbeit zurückzieht und in Sport und Lebensgenuss fröhnt, während weite Arbeiterschichten zum Pauperdasein herabgesunken sind. Wenn die Sozialpolitik wirklich der Ausdruck des sozialen Bewusstseins ist, wie Dr. Thimme schrieb, so wird sie solche Zustände zu verhindern wissen.

Nicht in irgendwelchen modernen Schwitzhütten liegt die Wiedererneuerung unserer Volkswirtschaft, sondern es muß ein Ausgleich gefunden werden, der eine Steigerung der Produktivität mit möglicher Schonung der Menschheit vereinen läßt. Wiedel dabei auf die menschlichen Schultern genommen werden kann, unter der Voraussetzung gründlicher Ausbildung, besserer Ernährung und Entlohnung und vorteilhafterer Betriebsorganisation, und wieviel der maschinellen Arbeitskraft aufgebaut werden kann, darüber muß eine Verständigung zwischen den an der Volkswirtschaft beteiligten Interessentenkreisen herbeigeführt werden. Aufgabe der Wissenschaft (Hygiene, Technik, Volkswirtschaft) muß es sein, die Praxis mit zweifelsfreien Untersuchungen und geeigneten Vorschlägen zu unterstützen.

Die Gewerkschaften dürfen in der Bekämpfung der Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit nicht erlahmen. Sie haben einmal die Aufgabe, der gesetzlichen Regelung durch die paritätisch-tarifliche Regelung vorzuarbeiten und das andere Mal dafür zu sorgen, daß den des Nachts und Sonntags beschäftigten Arbeitern ein höherer Lohn zu teil wird als den in normaler Arbeitszeit Beschäftigten. Lohnaufschläge sind auch das beste Korrektiv gegen allzuhäufige Ueberstreichungen der normalen Arbeitsdauer durch Ueberstunden.

Die Hauptaufgabe der Gewerkschaften wird immer die Wahrnehmung der Interessen der erwachsenen Arbeiter sein. Das trifft auch für die Arbeitszeitregelung zu. So wichtig die Fürsorge für die Frauen und Jugendlichen auch ist, für den sozialen Fortschritt richtunggebend und entscheidend ist in erster Linie die Verfürgung der Arbeitsdauer der erwachsenen Arbeiter, wie sie selber im Wege der tariflichen Vereinbarung erfolgt. Das ist nach dem Kriege mehr denn je zuvor notwendig, weil gerade die Erwachsenen aller Altersklassen der Schonung und Wiederherstellung dringend bedürftig sind. Ihre Arbeitsdauer ist deshalb derartig zu verkürzen, daß ihnen neben dem ausreichenden Schlaf auch genügende Zeit für körperliche und geistige Erholung bleibt. Da in den Großstädten die Erreichung der Wohnung oft stundenlange Wege und Bahnfahrten beansprucht, so muß die Arbeitsdauer hier im allgemeinen kürzer bemessen sein und dem Ziele des achtstündigen Arbeitstages zustreben.

Nicht beachtenswerte Darlegungen werden über eine event.

Staffelung der Arbeitszeit

in der Großstadt gemacht.

In den großstädtischen und industriereichen Bezirken ist der Eisen- und Straßenbahnbau in den Stunden vor dem Arbeitsbeginn und nach dem Arbeitsende derart überlastet, daß dessen Vernichtung für die Arbeiterklasse oft zu qualvollen Leidenswegen wird und nicht selten mit Lebens- und Gesundheitsgefahr verbunden ist. Wer eine Stunde lang in überfüllten Wagenabteilen eingepreßt oder zwischen Anschlägen hin- und hergestürzt war, der kommt schon halb erschöpft zur Arbeit oder völlig erschöpft nach seinem Heim. Eine Entlastung dieses Verkehrs ist in den nächsten Jahren anzunehmen, wenn der mangelhaften und unzureichenden Wagenmangels schwer herbeizuführen. Desto mehr empfiehlt sich für die nächsten Jahre der Uebergangswirtschaft eine Staffelung der Arbeitszeit in Beginn und Ende, die den gleichzeitigen Zu- und Abstrom ungezählter Laufender vermeidet und den Massenandrang zum Verkehr auf größere Zeitabschnitte

verteilt. Diese Staffelung braucht nicht zu verschiedenen Arbeitszeiten in ein und demselben Betriebe zu führen, was sicherlich Ungelegenheiten verursacht, sondern sie kann durch Verläubigung zwischen Unternehmern und Arbeiterklasse dazwischen gehen, daß eine Gruppe von Betrieben früh um 7 Uhr, eine andere um 7 1/2 Uhr und eine dritte um 8 Uhr mit der Arbeit beginnt und demgemäß auch der Arbeitsanfang früher oder später eintritt. Das hat natürlich auch Anregelmäßigkeiten in den Arbeiterhaushaltungen im Gefolge, die indes schon früher bestanden haben und die durch Verbesserungsleistungen kaum verschärft, sondern höchstens vermindert werden dürften.

Die Abhandlung schließt: Für die Gewerkschaften aber ergibt sich aus dieser Erkenntnis der Schluß, nach wie vor die Verfürgung der Arbeitszeit bei ihren Bewegungen als vornehmliches Ziel im Auge zu halten und unabhängig auf dessen Verwirklichung hinzuwirken. Und wenn die Gewerkschaftsbewegung in den kommenden Jahren eines großen, begeisterten Kampfes bedürftig ist, dem alle Verufe ohne Unterschied zustimmen sollten, — welches bessere Ziel könnte gefunden werden als die Erringung des achtstündigen Tages, als eines Anrechtes, das sich die Arbeiterklasse aus diesem Kriege erkämpft hat und das durch tausendjährige Erfahrungen aus der harten Kriegszeit begründet wird? Wenn irgendwo, so gilt hier für die Arbeiterklasse der Wahrspruch: In hoc signo vinces! (In diesem Zeichen wirst du siegen.)

„Arbeiter mit Minister-Einkommen.“

Die „Planitzer Zeitung“ bringt unter obiger Ueberschrift folgende Notiz:

Auf dem Verbandstage der Kempner und Inskalkteure in Selpzig machte der Oberbürgermeister der Berliner Innung aufsehenerregende Mitteilungen über Löhne und Arbeitszeiten im Beruf. Ein Präzisionsarbeiter erhält wöchentlich (bei 52 Stunden Arbeitszeit) 990 M. Dieser Arbeiter dürfte der bestbezahlte in Deutschland sein.

Die Mitteilungen des „Oberbürgermeisters“ der Berliner Innung sind nicht nur „aufsehenerregend“, sondern dienen in dieser trostlosen Zeit auch der Aufheiterung des Gemütes. Ein Präzisionsarbeiter mit 990 M. Wochenlohn — also einem Jahres-einkommen von 50 960 M. — wäre eigentlich eine Ehrentätigkeit. Schade, daß der „Oberbürgermeister“ der Berliner Innung die Planitzer Zeitungsteiler im dunklen gelassen hat über Name und Art dieses „bestbezahltesten“ Arbeiters in Deutschland. Das muß mit der Zeit eine grobartige Sache über „bei Selt und Champagner schmelzende Arbeiter“ in der „Deutschen Tageszeitung“ werden.

Solche Enten helfen der Aufmerksamkeit über Kriegsgewinnler und Lebensmittelwucherer am besten hinweg.

Industrie und Handel.

Aus dem Berliner Wirtschaftsleben.

Die Betriebs- und U. G. Conrad Ulls Hotel Bristol-Central-hotel in Berlin verzeichnet eine Zunahme des Betriebsergebnisses von 3 140 405 M. auf 3 994 137 M. Demgegenüber erforderien Umlauf- und Umlauf 3 009 444 M. (2 004 781), Umlaufleistungen 885 438 M. (702 600), wozu 750 935 M. (455 076) als Umlauf-gewinn zur Verfügung stehen. Hieraus sollen auf die 28 Millionen Mark Umlaufleistungen wieder 5 Proz., auf die 9,5 Millionen Mark Umlaufleistungen 8 Proz. (3 Proz.) Dividende verteilt, 30 076 Mark vorgetragen werden. Der Geschäftsbericht führt aus: Nur unter den schwierigsten Umständen war es möglich, die Betriebe ohne wesentliche äußere Störungen aufrechtzuerhalten. Wünstig beeinflusst wurde das Geschäftsergebnis durch den im Berichtsjahr allgemein zu verzeichnenden lebhaften Waarenbedarf, den mit unvorstellbar gesteigerten Fremdenverkehr und die günstige Witterung des vorigen Sommers. Die Umsätze in unseren Betrieben sind überall gestiegen, was allerdings teilweise darauf zurückzuführen ist, daß infolge der überaus hohen Beschäftigungskosten auch die Verkaufspreise höhere werden mußten.

Die Textilindustrie nach dem Kriege.

In der „Schwarzer Volksstimme“ schreibt Genosse Hoch zu dem neulich von diesem Blatt geforderten Einfuhrverbot für Textilwaren: „Es ist uns aber noch nicht bekannt, wie die Textilindustrie nach dem Kriege sein wird. Deshalb ist es verfehlt, wenn wir uns jetzt darüber streiten, ob nach dem Kriege ein radikales Einfuhrverbot für alle Halb- und Ganzfabrikate der Textilindustrie“ notwendig sein werde. Es kann & U. selbst dann, wenn vieles, was in der „Volksstimme“ über die Verhältnisse in der Textilindustrie ausgeführt worden ist, für die Zeit nach dem Kriege richtig sein sollte, zweckmäßiger als ein glattes Verbot eine solche Regelung der Einfuhr, der Herstellung von Textilwaren und des Handels mit ihnen sein, daß gewisse Halb- oder Ganzfabrikate vom Reich eingeführt und zu den Preisen und in den Mengen abgegeben werden, die genau der Rücksicht auf die Entwicklung unserer Exportwirtschaft angepaßt sind. Doch das kann nur eine Vermutung sein, deren Bedeutung jetzt noch nicht zu übersehen ist. Eine Klärung dieser Fragen ist erst dann möglich, wenn wir wissen, wie der endlich erlangte Frieden bereits auf die wirtschaftlichen Verhältnisse, auf den wirtschaftlichen Wettbewerb usw. wirkt. Nur eintritt schon jetzt immer klarer hervor: Eine gewisse Regelung durch die Gesamtheit ist hier unumkehrbar. Die Großunternehmer haben denn auch schon den Kampf aufgenommen, um diese Regelung in ihre Hände zu bringen. Was aber hierüber in der uns bevorstehenden Zusammenstellung unserer Gegenwartsforderungen (im Aktionsprogramm) gesagt ist, genügt nicht. Hier wären Verbesserungsansprüche notwendig.“

Chinesisch-japanisches Abkommen. Wie Neuter aus Shanghai erzählt, ist ein Abkommen zwischen China und Japan so gut wie abgeschlossen, wonach die außerordentlich wertvollen Eisenerzwerke in Fenghwangshan bei Nanking von China in Betrieb genommen und die Herstellung des Stahles von Chinesen und Japanern übernommen wird. Die Japaner werden zum Betrieb der Anlagen zwanzig Millionen Yen beisteuern. Damit erhalten die Japaner tatsächlich die Aufsicht über die gesamte Produktion der Bergwerke.

Soziales.

Arbeitsnachweisfragen.

Noch sind die Fragen des Arbeitsnachweises allgemein im Fluß und es fehlt an einer gezielten Richtschnur für eine einheitliche Sichtungsnahme, daher gibt es der Streitfragen noch viele.“ Mit diesen Worten aus dem Vorwort des neuesten Werkes vom Magistratsrat Wöbling „Der Arbeitsnachweis“, Handbuch für den Gebrauch bei der Stellenvermittlung im Deutschen Reich, wird die gegenwärtige Situation auf dem hier angeschnittenen Gebiete zutreffend charakterisiert. Aber wir stehen vor einer gesetzlichen Regelung. Sie ist unabweisbar geworden. Daher ist der Wöbling'sche Gedanke, ein Handbuch des Arbeitsnachweises zu geben, das nicht nur dem Gebrauch in der Praxis, sondern auch der Einföhrung in den schwierigen und umfangreichen Stoff der Arbeitsvermittlung dienen soll, ein sehr glücklicher gewesen. Diesem Zweck dient auch das im Verlage von J. Guttentag erschienene Buch in ganz vorzüglicher Weise. Ein namentlich auch für kleine Arbeitsnachweise und das Vermittlungspersonal selbst gedachtes Handbuch kann natürlich nichts Selbständiges bieten. Das liegt in der Natur der Sache. Aber trotz der Einschränkung in der Erörterung aller aufstehenden Fragen bietet das Buch für die Einföhrung und den Rat in den inneren Fragen des Arbeitsnachweises eine reiche Fülle der Anregung und Belehrung.

Wöbling behandelt in neun Kapiteln die verschiedenen Arten der Stellenvermittlung, die Organisation des öffentlichen Arbeitsnachweises und der ihm angegliederten nicht gewerkschaftlichen Arbeitsnachweise, die Arbeitsnachweiserverbände, die Stellung der Arbeitgeber und Arbeiter zum Arbeitsnachweis, die Geschäftsföhrung der öffentlichen und öffentlich unterstützten gemeinnützigen Arbeitsnachweise, die mit dem Arbeitsnachweis verbundenen Nebenbetriebe, die Aufgaben des Arbeitsnachweises nach Friedensschluß und in der Uebergangswirtschaft und endlich die gesetzliche Regelung des Arbeitsnachweises.

Offenbar ist der vielseitige Stoff dem Verfasser bei der Bearbeitung immer mehr unter den Händen angewachsen, und es mag darauf zurückzuführen sein, daß der gemeinsame Antrag der Gewerkschaften aller Richtungen nicht, wie Seite 106 angekündigt, im Schlußkapitel abgedruckt, sondern nur kurz inhaltlich wiedergegeben ist.

Als ein Mangel des Buches ist die Tatsache zu verzeichnen, daß die Kosten der Arbeitsvermittlung ganz unerwidert geblieben sind. Der Abdruck des spezialisierten Jahresausgaben für einige größere, mittlere und kleinere öffentliche Arbeitsnachweise würde recht zweckmäßig gewesen sein.

Aus dem Schlußkapitel: Die gesetzliche Regelung des Arbeitsnachweises, das sich übrigens nicht zu bestimmten Vorschlägen vermindert, sondern nur einen Ueberblick über die zu einer gesetzlichen Regelung gemachten Vorschläge gibt, seien die folgenden, uns durchaus zutreffend erscheinenden Bemerkungen abgedruckt:

„Der Arbeitsnachweis bedeutet an sich einen Einriff in das lediglich nach persönlichen Wünschen erfolgende Umsuchen nach Arbeit, ohne daß damit gefügt sein soll, daß die Umschau dem eigenen Wohle am besten entspricht. Der öffentliche Arbeitsnachweis bedeutet eine Regelung des Arbeitsnachweises zum öffentlichen Wohle, ohne daß diese dem privaten Bedürfnis nach Erlangung der geeigneten Stelle und des geeigneten Arbeiters widerspricht. Diese Regelung drängt nach einer Verallgemeinerung, da das ganze Reich einen einheitlichen Arbeitsnachweis darstellt.“

Trotz des natürlichen Gegenwärtigen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern wird sich eine Einigung beider über den Ausbau der öffentlichen Arbeitsnachweise erzielen lassen, wenn erst die Erörterung, ob überhaupt ein öffentlicher Arbeitsnachweis zu errichten ist, durch das Gesetz abgeschlossen ist. Das Wichtigste ist, daß der Arbeitsnachweis unparteiisch, schnell und zuverlässig arbeitet. Das hat für beide Teile des Arbeitsvertrages den gleichen Wert.“

Die Schwierigkeit der Aufgabe darf aber von einer gesetzlichen Regelung nicht abhalten... handelt es sich doch darum, mit dem wertvollsten Gute der Nation, der Arbeitskraft ihrer Glieder, pfleglich umzugehen, um sie alle Zeit in den Dienst unseres Schicks, vernünftig auch nach Friedensschluß noch lange Zeit bedrängten Volkes einzusetzen.“

Eingegangene Druckschriften.

De Verlaamsching van het Lager Onderwijs in Groot-Brussel. Richard de Gruydt, A. Hensens, Drucker-uitgever, 105, Van den Voogdelaan, Brussel.

Die Formen der Bergesellschaftung im Tierreich. Von B. Degeuer. Geh. 12,50 M., geb. 15 M. + 30 Proz. Leuzingerbuchh., Verlag Zeit u. Co., Leipzig, Partienstr. 18.

Die große Liebe. Von Arthur Braunsweiler. Geh. 5 M., geb. 6,50 M. — Das Licht im Zunder. Von Luise Westrich. Geh. 5 M., geb. 6,50 M. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig.

Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Polen. Von K. Kapieralski. Druck und Verlag des „Rathholl“, S. G. m. b. H., Bielefeld, D.-Schl.

Verantwortlich für Politik: Erich Sartorius, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Reutlingen; für Anzeigen: Theodor Haack, Berlin. Verlag: Sozialverlag S. m. b. H., Berlin. Druck: Verlags-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Unter den Eichen 3. Druck 1 Blatt und Unterhaltungsblätter.

Kleidet Sie Ihr Kneifer?

Zunächst muß er gerade sitzen, denn ein schiefes Augenglas wird immer häßlich sein. Dann muß er angenehm sitzen, ohne zu drücken, ohne zu rutschen, denn jede Belästigung macht nervös. Ferner muß er in der Größe zu Ihrem Gesicht passen, denn ein Mißverhältnis zeigt nie für guten Geschmack. Runde Gläser sind Mode, doch kleiden sie nicht jeden, auch sind sie nicht immer notwendig zum richtigen Sehen, aber stets sind sie schwerer als ovale.

Wohl jeder legt Wert darauf, durch

passende Kleidung einen guten Eindruck zu machen; auch Herren tun das. Jedoch wird das Augenglas kaum dabei berücksichtigt, obgleich es am meisten den Gesichtsausdruck beherrscht.

Damen benutzen für die Straße am besten ruhiges moderne Vorgezogenes. Wenn aber eine Dame einen Kneifer dauernd tragen muß, so nur einen ruhigen Kneifer ohne Randfassung.

Die Augen-Untersuchung ist kostenlos. Wir garantieren für passende Gläser.



Optiker Ruhnke

Sind's die Augen, Geh' an Ruhnke!

C. Spillmann, Ed. Wall-Str.

Wagendoppel, neben Wöblingstr.

SO. Oronien-Str. 44, nahe Oranien-Platz

W. Delpinger Str. 113, Ed. Bauer-Str.

Ull-Str. 1, G. Döbner-Str.

Friedrich-Str. 109, Ed. Tauben-Str.

N. Chaussee-Str. 72,

Jussalkden-Str. 104, Ed. Brunnen-Str.

Friedrich-Str. 106, Ed. Siegel-Str.

NW. Friedrich-Str. 150, Ed. Dorotheen-Str.

Schöneberg: Haupt-Str. 21, am Raiser-Wald-Platz

Friedenau:

Rhein-Str. 18, Ed. Alth-Str.

Wilmersdorf: Berliner Str. 132-3, a. d. Uhlen-Str.

Charlottenburg:

Janowken-Str. 5, Ed. Harburger-Str.

Joaden-Str. 2, am Bohnen-Platz

Verlangen Sie noch außerhalb kostenlos unsere Optiker zum Gebrauchen herüber oder nach Berlin.

Die auswärtige Politik im Reichstag.

180. Sitzung. Dienstag, 26. Juni, nachmittags 2 Uhr.

Vom Bundesratspräsidenten: Graf Hertling, v. Payer, v. Rühlmann. Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Anfragen.

Abg. Schmitt (Wärzburg) (Soz.) weist darauf hin, daß in gewissen Teilen Süddeutschlands infolge der hohen Wasserstrahlentaxen die Brennstoffe aus dem Ausgabebiet wesentlich teurer zu stehen kommen als die Ruhrkohlenprodukte, die auf der Bahn transportiert werden.

Ein Regierungsvertreter legt, auf der Tribüne unverständlich, die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen dar.

Auf eine Anfrage des Abg. Prinz zu Schönau-Garolat (natl.), der auf eine Meldung hinweist, wonach im Nesselgebiet in englische Gefangenschaft geratene deutsche Offiziere und Mannschaften unumwunden gemortet worden sind, erwidert Oberst v. Brantsch, daß, falls dies zutreffen sollte, strenge Bestrafung der Schuldigen gefordert werden würde.

Auf eine weitere Anfrage des Prinzen zu Schönau-Garolat, über die Verpflegung der deutschen Gefangenen in Malta, erwidert Ministerialdirektor Krieger, die Ermittlungen hätten ergeben, daß die Ernährung auf Malta zurzeit besser sei als in England selbst.

Abg. Doormann (Sp.) fragt an, ob den deutschen Lehrern in Loda das Feldpostrecht gewährt werden könne.

Geh. Postrat Duff: Die Reichspostverwaltung wird die Frage prüfen.

Abg. Schiele (L.) wünscht, daß während der Erntezeit Landleute nicht mehr zum Heeresdienst einberufen werden.

Oberst v. Brauns: Da wir die allgemeine Wehrpflicht haben, kann nicht eine ganze Berufsklasse zurückgestellt werden.

Darauf wird die gestrige Debatte über den

Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes

fortgesetzt.

Reichskanzler Graf Hertling und Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Rühlmann geben die Erklärungen ab, die im Nachschuß an den Zeitartikel im Hauptblatt wiedergegeben sind.

Abg. Raumann (Sp.):

Die Lage ist für Deutschland so günstig, wie noch nie während des Krieges. Deshalb können wir uns auch ganz offen über die Kriegs- und Friedensfrage äußern. Durch den Frieden von Brest-Litowsk ist die Ostfront entlastet, wir sind nicht mehr umstellt, sondern der Kampf wird nur noch an einer Front, der Westfront, ausgekämpft. Dort waren wir solange in der Rinderzeit, und auch die Ernährung war bei uns schlechter, aber stärker war bei uns das Gefühl der Pflicht und das absolute Vertrauen in die Führung und zu den Führern auch als Menschen, die keine unnötigen Opfer bringen wollen. Deshalb habe ich auch keine Sorge, daß das heilige Feuer der Fingabe leiden kann durch unsere Aussprüche und durch die Worte, die der Staatssekretär gebraucht hat, oder durch das, wie sie ausgelegt werden, und zwar um so weniger, als die Meinung, die der Staatssekretär ausgesprochen hat, überaus weit und im Falle und auch beim Mann im Schützengraben verbreitet ist. (Lebhafte Zustimmung links.) Die Worte des Staatssekretärs bedeuten nicht nur die Selbstverständlichkeit, daß auch der größte Sieg von den Diplomaten formuliert werden muß, sondern auch das liegt in seinen Worten, daß neben den Waffen auch

das große Spiel der Welt

eine Rolle spielt, daß hinter den Maschinengewehren, Flugzeugen und all den anderen Kriegsmitteln auch gekämpft wird um den Willen der Völker, wie sie glauben, daß die Zukunft gestaltet wird. Die Reden der englischen Minister sind auf einen Ton gestimmt, der erkennen läßt, daß sie ihrem Volke nicht sagen wollen, wie ehrlich bei uns Deutschen der Friedenswille ist. Als Beweis für unsere Unehrlichkeit führen sie an, wir geben keine genauen Friedensziele an. Durch die Volkswissenschaften haben wir erfahren, was unsere Feinde selbst neben ihren öffentlich angekündigten Zielen noch geheime Abmachungen über allerlei Eroberungen geschlossen haben. Und auch alle ihre öffentlich dargelegten Ziele sind nicht so klar, wie die von Deutschland unter Zustimmung der obersten Heeresleitung und der Reichstagsmehrheit erteilte Antwort auf die Volksnote. (Lebhafte Zustimmung links.) Natürlich gibt es verschiedene Anschauungen in jedem Volke, und dann zitiert man irgend eine Aeußerung und sagt generalisierend: So sprechen die Deutschen, oder: so sprechen die Engländer. Immerhin ist man bei uns bei den Presseäußerungen noch freier wie in England und Frankreich. (Zuruf links: Ja!) Die besteht auch in England. Aber bei uns fällt nicht jemand aus der öffentlichen Achtung, wenn er nach dem Krieg wieder die Verbindung der Völker sieht. Die „verflochtenen“ Deutschen sind in der Praxis noch immer freier, als die „freien“ Engländer und Franzosen. (Zustimmung.) Wenn man sagt, es muß gekämpft werden, bis der eine tot ist, so muß man doch auch fragen, was soll geschehen, wenn beide halbtot sind? Was wird denn dann aus der Welt? Das sind keine Ueberlegungen. Wir müssen uns fragen, wo sind denn die Menschen und die Mittel, um alles zerstörte wieder aufzubauen? Und dann entsteht die Frage: Ist alles, was wir gewinnen können, nicht kleiner als das, was wir sicher verlieren? (Lebhafte Zustimmung links.) Auch während des 30jährigen Krieges berührte man immer wieder, zu Verhandlungen zu kommen. Aber es gelang nicht, weil die schärfste Kraft zum Frieden fehlte. Unser Volk vertraut auf das auswärtige Amt, auf den Reichskanzler, der sein Amt durch das Vertrauen des Kaisers und des Volkes erhalten hat. Durch militärische Mittel allein wird der Frieden nicht herbeigeführt werden können, es gehört dazu auch das Eindringen des Friedensgedankens in den Geist und das Gewissen der Völker. (Beifall bei der Volkspartei.)

Abg. Stetsemann (natl.):

Der Redner hat eine glänzende Apologie der gestrigen Ausführungen des Staatssekretärs versucht. Ich halte mich an die heutige Rede des Reichskanzlers und die heutigen Ausführungen des Herrn v. Rühlmann. Seine gestrige Rede hat auf uns

äußerst niederdrückend

gewirkt. (Lebhafte Zustimmung bei den Nationalliberalen.) Wie könnte ein Solches ausgesprochen werden, der die Auslegung zuließ, als wenn unsere militärischen Erfolge nicht derartig werden, daß sie allein imstande wären, den Frieden zu schaffen. Wie ist denn der Frieden im Osten zustandekommen? Nicht durch Hin- und Herreden der Diplomaten, durch keine Friedensresolution, sondern durch Ludendorffs Hammer. (Stürmische Zustimmung rechts und bei den Nationalliberalen.) — Zuruf des Abg. Herzfeld (L. Soz.): Rein, durch die Volkswirtschaft! Ein Volk, das dies erlebt hat, müßte es merkwürdig empfinden, wenn in dem psychologischen Moment, wo wir wieder an der Marne stehen, wo damals der deutsche Sieg zusammenbrach, ihm gesagt wird: Rein, das Schwert allein vermag es nicht! Es müßte der Glaube

im Volke entstehen, als ob irgendwelche besonderen Ereignisse eingetreten seien. Gerechtlicherweise hat der Reichskanzler heute ausgesprochen, daß keinerlei Grund vorliegt, an der Möglichkeit unseres militärischen Sieges zu zweifeln. Zu dem Punkte: Jitat lag gestern wirklich keine Veranlassung vor. (Sehr richtig! rechts und bei den Nationalliberalen.) Das ist in ganz allgemeiner Form hier einmal gefallen. Aber heute dem Volk zu sagen: Mit unserer Kraft ist nichts getan, es kann noch Jahre, noch Jahrzehnte dauern, das kann man dem Volke heute wirklich nicht zumuten. Man soll auch nicht sagen, es ist die Wahrheit. Was ist denn Wahrheit in diesem weltgeschichtlichen Geschehen? (Lachen links.) Ich frage: Was hätte ein Lloyd George, was hätte ein Clemenceau aus den Siegen gemacht, die wir jetzt errungen haben? (Stürmischer anhaltender Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.) Wenn man sagt: Wir brauchen das nicht; die Welt draußen braucht es, die an die deutschen Siege nicht glaubt, weist unsere Staatsmänner beinahe Angst haben, davon zu sprechen. (Erneuter stürmischer Beifall, Zustimmung rechts und bei den Nationalliberalen.) Aufgabe unserer Diplomaten wäre es, die Siege des Heeres zu unterstützen; man darf nicht sagen können: Du siegen, Deutschland, verheißt Du, den Sieg diplomatisch zu benutzen, verheißt Du nicht. Rein, wie haben ein Recht, an unseren Sieg zu glauben, und müssen alles hinstellen, was diese Siegesüberzeit auch nur im leisesten im Zweifel stehen könnte. — Redner polemisiert weiter gegen die Ausführungen des Staatssekretärs über die Schuld am Kriege. Die

Entlassungsoffenheit für die Engländer

hätten wir besser der Tribüne des Londoner Parlaments überlassen. — Den positiven Kriegszielen des Staatssekretärs können wir zustimmen, zumal sie verschiedener Auslegung fähig sind. Wir halten es nicht für angebracht, jetzt auszusprechen, was und was müssen wir erringen. Darauf darf man sich nicht festlegen. Aber wenn der Sieg errungen ist, dann muß er auch benutzt werden, um die realen Sicherungen zu schaffen, deren wir bedürfen. Das Vertrauen der Engländer, die die Selbständigkeit und die Freundschaft mit Deutschland erstreben, dürfen wir nicht enttäuschen. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Eine große politische Einseitigkeit zeigt sich leider bei der

Bestimmung der ausschlaggebenden Verwaltungsstellen

im Osten. (Sehr wahr! bei den Nationalliberalen.) — Handel und Wandel in Riga liegen vollständig darnieder unter der militärischen Verwaltung. In Bezug auf Estland und Livland macht die Regierung es einem nicht leicht, sie zu unterstützen; erst legt man im Friedensvertrag eine bestimmte Linie fest, und dann sagt man hier, diese Linie ist unerschütterlich, weil sie mitten durch die Gien hindurchgeht. Wo Türken und Armenier zusammenstoßen, sucht der eine Teil den andern auszurotten. Wir müssen daher dafür eintreten, daß beim türkischen Vormarsch Grausamkeiten unterbleiben; das georgische Volk, das sich an und gewandt hat, müssen wir unterstützen. — Ob für unser Verhältnis mit Polen militärische Sicherungen notwendig sind, müssen die Militärs entscheiden. In den letzten 50 Jahren hat sich Deutschland in launenhafter Weise auf den Gebieten der Industrie, der Wissenschaft, der Landwirtschaft entwickelt. Aber verfehlt hat es auf dem Gebiete der Diplomatie. Dieser Niederbruch wird deutlich gezeigt durch die Tatsache, daß Fürst Bismarck, deutscher Reichskanzler in London werden konnte. Wir erheben daher scharfen Einspruch gegen den Ausschluß des Vargertums von den leitenden Stellen im diplomatischen Dienst. Ueber uns allen schwebt das Gefühl der schweren Zeit, der großen Entscheidung, die bevorsteht. Es bleibt das Wort Hindenburg bestehen: Schwer ist die Zeit, aber sicher der Sieg. (Lebhafte Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Hanse (L. Soz.):

Noch nie hat der Reichstag eine solche Szene erlebt wie heute zu Beginn der Sitzung. Gestern hat der Reichskanzler nicht das Wort ergriffen, aber auf ein Stürmen der Konservativen, der Schwerindustriellen, vielleicht eines bestimmten Telegramms wegen kam er sofort in das Haus geeilt, um vor dem ganzen Volke dem Staatssekretär die seidene Schnur zu reichen. Der Staatssekretär hat es nicht verstanden, auch nur einigemmaßen in Schamheit zu sterben. Er zeigte auch keinen Anflug von Würde, sondern machte in wirklich pönlischer Weise vor den Monstratören einen Kotau nach dem andern. Doch diese Händel soll er hat vor ihnen keine Gnade gefunden. Sieger ist Graf Bismarck geblieben. Bezeichnend ist, daß der Reichskanzler mit keinem Wort die exponierte Rede des Grafen Bismarck zurückgewiesen hat. (Sehr wahr!) Danach muß sie als harte Ausdruck der Machtverhältnisse in unserer Reichsleitung angesehen werden. Die Militärpartei berührt bei uns, die Herren Hertling, Payer, Rühlmann sind nur die Feigenblätter, damit die Militärpartei nicht in ihrer bölligen Radtheit dahinst. Warum klopft man nicht volle Marbeit und setzt den Mann auf den Kopf des Reichskanzlers, der

in Wahrheit Deutschland regiert, Ludendorff.

(Sehr wahr! bei den L. Soz.) Wenn Herr v. Rühlmann sagt, kein Verantwortlicher in Deutschland wolle die Volksherrschaft Deutschlands so hat er wohl die Literatur der Alideutschen nicht gelesen. Ich erinnere nur an die Rede, die erst kürzlich gehalten wurde, wo von dem Gegenfah der preussisch-deutscher germanischen und der angelsächsischen Weltanschauung die Rede war und es hieß: „Die eine muß unbedingt überwunden werden.“ Es ist wirklich kaum zu glauben, daß jemand annehmen kann, es handle sich bei diesem blutigen Ringen um einen Kampf um Weltanschauungen, und daß jemand nicht weiß, daß der Kampf um das goldene Kalb nicht ebensicher bei uns vor sich geht wie in England und Amerika. (Sehr wahr! v. d. L. Soz.) In der Schuldfrage am Kriege ist unsere Auffassung durch alles, was bekannt geworden ist, nur bestätigt worden. Oesterreich-Ungarn hat durch das Ultimatum an Serbien den Krieg erzwungen und Deutschland hatte sich vorher verpflichtet, diesen Schritt zu billigen. — Was Herr v. Rühlmann gestern, wenn auch mit unzulänglichen Mitteln, aufzurichten versucht hat, ist durch die heutige Rede des Reichskanzlers böllig zerfallen. (Sehr wahr! v. d. L. Soz.)

Zum Anknüpfen von Friedensverhandlungen ist Vertrauen in die Ehrlichkeit und Mitterlichkeit notwendig, sagte der Staatssekretär v. Rühlmann mit Recht. Kann aber unsere Regierung solches Vertrauen erwarten? Werden doch auch nach dem Friedensvertrag die Russen als feindliche Ausländer behandelt entgegen den Bestimmungen des Friedensvertrages. Es gibt keinen Paragraphen des Vertrages, der nicht verletzt werden wird. Die deutschen Truppen haben das besetzte Gebiet entgegen den Zusicherungen und Vertragbestimmungen nicht geräumt. Der Staatssekretär sagte gestern, die der Türkei 1878 abgenommenen Gebiete sind im Friedensvertrag wieder der Türkei zuerkannt worden. Dem muß aufs schärfste widersprochen werden; im Friedensvertrag ist vielmehr der Verzicht auf diese Gebiete ausdrücklich eingeräumt worden, ihre staatlichen Verhältnisse selbständig in Einklang mit ihren Nachbarn,

insbesondere der Türkei zu regeln. Das Einrücken der Türkei in die Bezirke Armen, Pers, Batum ist also widerrechtlich.

Entgegen den Bestimmungen des Friedensvertrages, der an sich schon ein Gewaltfrieden ist, sucht man Estland und Livland an Deutschland anzuheften. In den Gefangnissen in Riga wurden Gefangene in mittelalterlicher Weise gefoltert. Fragen Sie einmal die Piloten, ob sie noch immer von uns befreit werden wollen. Eine ganz besondere Tragödie spielt sich in Finnland ab. In der Ukraine werden die alten Beamten der zarischen Regierung jetzt wieder eingesetzt. (Hört, hört! bei den L. Soz.)

Daß der entscheidende Sieg bevorsteht, haben wir nun oft genug gehört; aber es hat sich immer wieder gezeigt, daß durch militärische Siege der Frieden nicht zu erreichen ist. Die Volksmassen müssen begreifen, daß es ihre Aufgabe ist, den Krieg zu beenden. Erst dann werden wir zu einem Frieden kommen, der die Versöhnung anbahnt. (Lebhafte Beifall bei den L. Soz.)

Abg. Dr. Werner-Glehen (Dt. Fr.) polemisiert gegen den Staatssekretär von Rühlmann, dessen Ausführungen geeignet seien, die Stimmung unseres Volkes und Heeres herabzudrücken. (Zustimmung rechts.) — Unseren Diplomaten und hohen Beamten müßte verboten werden, englische Frauen zu heiraten.

Darauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch, 2 Uhr.

Schluß: 8 1/2 Uhr.

Aus dem Ernährungsausschuß.

Braunweinversorgung.

Auf Anfrage über die Spiritusproduktion gibt Geheimrat Neubert folgende Auskunft: Der Spiritus wird zurzeit zu neun Zehnteln aus Kartoffeln hergestellt, wozu circa zwei Millionen Tonnen Kartoffeln erforderlich sind. An die Bevölkerung wird kein Spiritus mehr abgegeben, nur die Apotheken erhalten noch einen kleinen Teil. — Geheimrat Fischer: Die Heeresverwaltung gebraucht monatlich circa 120 000 Hektoliter Spiritus zu technischen Zwecken. Zu Trinkbranntwein werden monatlich 18 000 Hektoliter Spiritus verarbeitet. Ferner werden gebraucht für die Effigfabrikation 12 500, für Arzneizwecke 5 000, Brennspiritus 23 000 und für die Industrie, die für den Heeresbedarf arbeitet, 19 000 Hektoliter. Der monatliche Verbrauch beträgt rund 175 000 Hektoliter Spiritus, ohne das Quantum für den Trinkbranntwein.

Tabakversorgung.

Abg. Deichmann (Soz.): Es ist bekannt, daß es aus den verschiedenen Gründen mit dem Rohstofftabak recht bedenklich steht. Es sind deshalb ja auch eine Reihe Verordnungen erlassen, welche bezwecken, die Tabakverarbeitung immer mehr einzuschränken. Diese Einschränkungen waren notwendig, führen aber naturgemäß zur Entlassung der Tabakarbeiter. Die Arbeitslosigkeit wird sehr groß werden. Es ist notwendig, nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß für die arbeitslosen Tabakarbeiter gesorgt wird.

Regierungsrat Jahn gibt vertrauliche Auskunft über die Rohstofftabakvorräte und die deutsche Tabakproduktion. Wenn kein Bedarf mehr zu haben sei, so müße

mit Ende dieses Jahres die Zigarettenproduktion eingestellt werden. — Von mehreren Rednern wird nachgewiesen, daß der Preis der Zigaretten in keinem Verhältnis zum Tabakpreise stehe. Kein landwirtschaftlicher Kredit sei so im Preise gestiegen, wie der Tabak. Den Zigaretten dürfte man die frühzeitig eingekauften Tabakvorräte nicht belassen. Es müße eine allgemeine Verteilung auf möglichst alle Fabrikanten erfolgen, damit nicht einzelne Orte allein von der Arbeitslosigkeit betroffen würden. Man müße bedenken, daß jetzt fast nur noch Krüppel in der Tabakindustrie beschäftigt werden, die schwer in anderen Berufen unterzubringen sind. — Deichmann (Soz.): Gewiß sind die Arbeitslöhne für die Tabakfabrikate gestiegen, das gleiche ist aber auch der Fall für den Rohstoff und andere Produktionsmittel. Der deutsche Tabakbau muß mehr gefördert werden. Die in Aussicht genommene Beschlagsnahme der Tabakvorräte hätte früher erfolgen müssen. — Regierungsrat Jahn: Zunächst müße der Heeresbedarf gedeckt werden, wofür monatlich 240 000 Zigaretten notwendig wären. Die Preise für deutsche Tabake seien um das Drei- bis Vierfache höher wie in Friedenszeiten.

Arbeitskammern.

In der Sitzung am Dienstag nahm der 34. Reichstagsausschuß die Weiterberatung des Antrags auf, der Fachkammern zuzulassen will, soweit nach dem Stande der gewerblichen Entwicklung ein Bedürfnis besteht. Dazu beantragen mehrere Abgeordnete den Zusatz: „sofern die Berufsvereine der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich für die Errichtung erklären“. Der Zusatzantrag wurde mit 14 gegen 13 Stimmen und dann der geänderte Antrag über Fachkammern bei einigen Stimmenthaltungen angenommen. — Kammerbegleitende Abg. Hasenacht (Soz.) die

Einbeziehung der landwirtschaftlichen Arbeiter

in das Gesetz. Mit der rechtlichen Gleichstellung der Landarbeiter würde dem Interesse der Landwirtschaft, aber auch unserer Volksernährung gleichzeitlich genützt. Die wirtschaftliche Entwicklung in der Landwirtschaft, vor allem die durch veraltete Landesgesetze aufrechterhaltene Rechts- und Schuldsystem des Landarbeiters verlangen überdies gebieterisch die Einbeziehung; anstatt Ausnahmebestimmungen aufzuheben, werde eine neue geschaffen. Nur so sei die Absicht zu kennzeichnen, die Landarbeiter in den Landwirtschaftskammern auf ein totes Weis zu setzen. Anzweifeln ließ vom Zentrum und den Nationalliberalen ein Antrag ein, die Regierung zu ersuchen, im Reichstags ein befürwortete die sofortige Einbeziehung und Schaffung besonderer Fachkammern. Staatssekretär v. Stein anerkennt, daß auch den Landarbeitern Gelegenheit zu verschaffen ist, innerhalb einer rechtlichen Vertretung neben den Arbeitgebern an den Fragen mitzuwirken, die für sie von Interesse sind. Aber alle Fragen der Landwirtschaft sind Angelegenheiten der Einzelstaaten, die bereits in Vorarbeiten eingetreten sind. Ein preussischer Regierungsvertreter preist das Zusammenarbeiten der Landarbeiter mit anderen Sachverständigen der Landwirtschaft — in den Landwirtschaftskammern. — Abg. Wehren (Dt. Fr.) lehnte diese Lösung scharf ab; beziehend sei, daß zwar alle sonstigen Beteiligten von der preussischen Regierung gehört seien, nicht aber die Landarbeiter und deren Verbände. Was zu erwarten sei, zeigten die bayrischen Absichten; danach sollen bei den Landwirtschaftskammern höchstens ein Fünftel der Vertreter für Arbeiter in Betracht kommen. — Abg. Hibe (Z.): Wohl sei ein Sondergesetz erwünscht, aber durch das Reich. — Abg. Brantsch (L. Soz.) hält den Antrag Hibe für eine überflüssige Beckschleppung. — Abg. Giesel (Soz.) erklärt ihn anlässlich der preussischen Absichten für außerordentlich gefährlich, weil dieser Antrag dem Reichstags auf absehbare Zeit die Gelegenheit nimmt, anzukommen der landlichen Arbeiter zu handeln. — Abg. Dr. Wildgrube (L.) befürwortete seine volle Zustimmung über die Absichten der preussischen Regierung. — Die Beratung wird am 28. Juni fortgesetzt.

Die Dienstpflicht der Heeresunfähigen.

Der Ausschuss des Reichstags, dem die Militärgeetze zur Beratung überwiesen worden sind, befahte sich am Dienstag mit dem Gesetzentwurf über die Heranziehung von Heeresunfähigen zum militärischen Arbeitsdienst. Zu diesem Gesetzentwurf lag der Antrag des Abg. Emminger (Z.) vor, der bezwecken wollte, daß die Heeresunfähigkeit erloschen soll, wenn seit Verbüßung oder Erlass der Zuchthausstrafe, oder der Strafe, neben der auf dauernde Heeresunfähigkeit erkannt wurde, oder seit Wiedererlangung der bürgerlichen Ehrenrechte 10 Jahre verstrichen sind und der Wehrpflichtige inzwischen überhaupt nicht oder nur wegen Hebertretungen oder Vergehen mit keiner höheren Freiheitsstrafe als sechs Monaten und nicht mit einer neuen Ehrenstrafe bestraft wurde. Die Regierung hatte außerdem die Richtlinien vorgelegt, nach welchen bei der Einziehung der Heeresunfähigen verfahren werden soll. Aus diesen Richtlinien geht hervor, daß von der Heranziehung befreit werden sollen Krüppel und solche Heeresunfähige, die seit längerer Zeit ein geregelttes Leben führen und nützbringende Arbeit verrichten.

In der Besprechung setzte Abg. Stücken noch einmal auseinander, daß man in dieser zum mairischen Weise nicht verfahren könne. Er wies darauf hin, daß z. B. Liebknecht moralisch zweifellos weit höher stehe als irgend ein Kriegsschwindler, der vielleicht das Zuchthaus nur mit dem Kermel gestreift habe. Der Redner begründete dann den sozialdemokratischen Antrag, die Wehrordnung zu ändern, wonach das ganze vorliegende Gesetz gegenstandslos würde.

Von verschiedenen Regierungsvertretern werden gegen den sozialdemokratischen Antrag lebhafteste Bedenken geltend gemacht.

Abg. Davidsohn bemerkt, wenn sich nicht genug Heeresunfähige freiwillig zur Rehabilitierung gemeldet haben, so sei das durchaus begründet, nachdem Kriegsteilnehmer, die Kriegsdienst mit Auszeichnungen leisteten, begnadigt worden sind, bloß weil ihre früheren Zuchthausstrafen nachträglich bekannt wurden. Der Erlass, der am 23. Juni an den Berliner Bittstühlen stand, muß sofort zurückgezogen werden.

Abg. Schyllin: Da nur solche von der Einziehung betroffen werden sollen, deren Lebensweise heute zu Bedenken Anlaß gibt, so erscheint es sehr bedenklich, diese Leute in besonderen Formationen zu vereinen. Sie werden sicher beim militärischen Arbeitsdienst körperlich und seelisch den letzten Haß verlieren. Sollen auch solche Leute durch das Gesetz betroffen werden, die damals sich gegen mißhandelnde Vorgesetzte zur Wehr gesetzt haben und dann bestraft worden sind?

Von nationalliberaler Seite wird der Antrag des Abg. Stücken als zu weitgehend bekämpft und auch Bedenken geäußert gegen eine automatische Rehabilitierung. Diefelbe Ansicht wurde auch von einem fortschrittlichen Redner zum Ausdruck gebracht.

Abg. Wiffell schließt sich den Ausführungen der sozialdemokratischen Redner an.

Die Sozialdemokraten beantragten dann noch einige Änderungen in dem Antrag des Abg. Emminger. So vor allen Dingen wollten sie erreichen, daß die mit Zuchthaus bestraften nicht zum militärischen Arbeitsdienst, sondern zum Militärdienst allgemein eingestellt werden, und daß sie ferner nicht zu besonderen Verbänden zusammengeschlossen werden, und daß sie nicht den Soldaten zweiter Klasse von vornherein gleichgestellt werden dürfen. Die Anträge der Sozialdemokraten wurden teils mit Stimmengleichheit, teils mit einer Stimme Minderheit abgelehnt, schließlich auch der ganze Antrag des Abg. Emminger und dann die Regierungsvorlage in unveränderter Form gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Der Ausschuss beschloß, eine zweite Lesung des Gesetzentwurfs vorzunehmen.

Groß-Berlin Soldaten-Tabak.

In dieser Zeit, wo alles sparsam ist, erreicht den Vorwärts jeden Tag 'ne Sendung von diesem — mit Verlaub zu sagen — R ist nebst dem Vermerk: „zu prüfender Vertonung“.

Der stärkste Mann von unsrer Redaktion hat sich der Sache tollkühn angenommen, jedoch beim ersten Zuge hat ihm schon die Sehnsucht nach Entleerung überkommen.

Drei Tage liegt der Waghals nun krank, vom Fieberrost geschüttelt, auf dem Bette und eine böse Wolke von Gestank wankt nicht und weicht nicht von der Unheilstätte.

Ein bedröhrer Wehrmann, der in Flandern steht, schreibt uns in einem gramersüßten Briefe: „Mit jeder Ladung, die nach Westen geht, erspart Herr Foch sich eine Offensiv...“ Paniken.

Staatshilfe für das uneheliche Kind.

Eine Kundgebung zur Verbesserung der Rechtslage der außer-ehehlichen Kinder fand am Montagabend im Reiter-Saal in der Köthener Straße statt. Die stark besuchte Versammlung war einberufen durch eine Anzahl von Organisationen: Bund für Mütterrecht, Gesellschaft für Mutter- und Kinderrecht, Zentralkommission der Krankenkassen Berlins und der Vororte, Archiv deutscher Berufsvormünder, Verband der Waisenspflegerinnen und kommunal-tätiger Frauen Groß-Berlins und andere Vereine mit ähnlichen Bestrebungen. Vorträge hielten Reichstagsabgeordneter Dr. Quarell, Berlin, Stadtrat Rosenfeld, Königsberg, Professor Dr. Reuber, Berlin und Magistratsrat Dr. Schönberger, Berlin. Die Referenten beleuchteten das Problem der Stellung des unehelichen Kindes sowie der unehelichen Mutter in rechtlicher und moralischer Hinsicht. Die Forderungen der Verammlung kamen zum Ausdruck durch die Annahme der folgenden Entschlieung:

Die Verammlung begrüßt die Beschlüsse des Reichstages vom 20. Februar 1918 betreffend die Fürsorge für uneheliche Kinder als einen wesentlichen Fortschritt zur Verbesserung der Rechtslage der unehelichen. Sie vertritt aber die Ansicht, daß die aus bevölkerungspolitischen, sozialen und ethischen Gründen unabwendbare Verbesserung in erster Linie durch die unmittelbare Übernahme der Unterhaltspflicht für alle unehelichen durch den Staat selbst oder die großen Kommunalverbände — unter Vorbehalt des Rückgriffs gegen die nach privatem und öffentlichem Recht zum Unterhalt Verpflichteten — zu erzielen ist. Diesen Kommunalverbänden wäre zugleich die Einführung der Berufsvormundschaft zur Pflicht zu machen, die sich als äußerst wirksamer Faktor zur Hebung der sozialen Lage der Unehelichen erweisen hat. Daneben erscheint der Verammlung die Bereitstellung öffentlicher Mittel für die Begründung von Vormünderberatungsstellen und die Organisation der Einzelvormundschaft empfehlenswert.

Die Verammlung hält ferner eine erhebliche Vereinfachung des gerichtlichen Verfahrens für die Ansprüche aus außer-ehehlichem Verlass als sowie die Befreiung des Beweises der Vaterchaft außerhalb der gesetzlichen Empfangnisfrist für erforderlich. Außerdem ist dem Kinde ein selbständiges Recht auf Anerkennung der Vaterchaft gegen den unehelichen Vater als auch gegen dessen Erben zu gewähren. Die Verammlung hält ferner den Erlass solcher Vorschriften für erforderlich, die den Vätern unehelicher Kinder eine Auswanderung erst nach Sicherstellung des Unterhalts ihres Kindes ermöglichen. Für eheliche und uneheliche Kinder fordert die Verammlung die gleichmäßige obligatorische Einführung abgefügter Geburts-

Acte. Die in Preußen nach einer Verfügung des Herrn Ministers des Innern vom 18. Februar 1918 auf Antrag bereits erteilt werden. Im Interesse der ehelichen wie der unehelichen Kinder wird ferner eine Versorgung aller unselbständigen Kinder von ganz oder überwiegend erwerbsunfähigen Kriegsbeschädigten gefordert.

Satzungsänderung des Brandenburg-Berliner Viehhandelsverbandes.

Die Satzung des Brandenburg-Berliner Viehhandelsverbandes ist durch Anordnung des Oberpräsidenten in einigen wichtigen Punkten geändert worden. Danach bedarf es im Falle eines nicht gewerbmäßigen Ankaufs von Vieh durch einen Landwirt bei einem anderen Landwirt nicht mehr einer Bescheinigung der Ortsbehörde des Verkaufsortes für die Beförderung. Der Vorstand des Viehhandelsverbandes besteht jetzt aus dem Vorsitzenden und 10 (bisher sechs) Mitgliedern. Von den vier neuen Mitgliedern des Vorstandes werden zwei vom Verbands der preussischen Landwirte aus der Zahl der Landräte der Provinz Brandenburg, einer vom Magistrat Berlin und einer vom Vorstand des Brandenburgischen Städtetages aus der Zahl der Bürgermeister der Stadtkreise vorgeschlagen. Ueber die Verwendung der Einnahmen des Viehhandelsverbandes wird in der neuen Satzung folgendes bestimmt: Die Einnahmen müssen nach Deduktion der Verwaltungskosten, zu denen die Kosten der Geschäftsführung der Provinzialfleischstelle und nach den Festsetzungen des Landesfleischamtes auch die Kosten seiner Geschäftsführung und die seiner Abteilung B (Zentralviehhandelsverband) gehören, und nach Abzug der vom Landesfleischamt vorgeschriebenen Rücklagen zur Hebung und Wieder-



damit Ihr nicht im Winter frieren müßt.

Kohlenverband Groß-Berlin

Herstellung der Viehzucht oder zur Unterstützung von Kommunalverbänden bei den ihnen auf dem Gebiete der Beschaffung und Bewirtschaftung von Vieh und Fleisch obliegenden Aufgaben Verwendung finden. Ferner ist der Vorstand nach den vom Landesfleischamt aufgestellten Richtlinien befugt, zur Förderung der Viehzucht und zur Unterstützung von Kommunalverbänden im Einvernehmen mit der Provinzialfleischstelle einmalige Aufwendungen zu machen und Darlehen zu gewähren.

Berliner Lebensmittel.

Auf die Abschnitte Nr. 40, 41 und 42 der allgemeinen Lebensmittelliste der Stadt Berlin entfallen 600 Gramm Nahrungsmittel, und zwar 250 Gramm Graupen, 250 Gramm Lofe Suppen oder fünf Suppentafeln, 100 Gramm Teigwaren. Die Abschnitte sind in der Zeit vom 20. bis 28. in den durch besondere Verkaufsbilder gekennzeichneten Kleinhandelsgeschäften gegen Empfangsbescheinigung abzugeben. — Der Magistrat hat bestimmt, daß die Fleischer und Fleischverkäufer am Donnerstag nachmittags nunmehr Freitag nachmittags von 6 bis 8 Uhr ihre Verkaufsstellen offen zu halten verpflichtet sind.

Die Wohnungsfrage in Groß-Berlin wird auf Veranlassung des Bürgerbundes Groß-Berlin am Donnerstag, den 27. nachmittags 7 Uhr, im Festsaal des Abgeordnetenhauses besprochen werden. Berichterstatter sind der Direktor der Berlinischen Boden-gesellschaft A.-G. Kommerzienrat Haberland, Arbeitersekretär Reichstagsabgeordneter Wiffell und der Vorsitzende der Berliner Vorortgemeinschaft Bürgermeister Walger. Der Eintritt ist nur gegen Karten gestattet, die von der Geschäftsstelle des Bürgerbundes Groß-Berlin, Berlin W 15, Pfalzburger Str. 72a, erhältlich sind.

Die Kinder der erwerbsfähigen Frauen und die Skrippen. Heute, nachmittags 4 Uhr (nicht 1 Uhr) findet für unsere Genossinnen eine Führung durch die Ausstellung des Berliner Skrippenvereins statt. Der Eintritt ist frei. Die Ausstellung befindet sich im Warenhaus Tieg, Leipziger Straße. Die Genossinnen treffen sich 1/4 Uhr Leipziger Straße und Jerusalemmer Straßen-Ecke. Regge Beteiligung wird erwartet.

Ein Volkonzert des Philharmonischen Orchesters findet heute in der Philharmonie, Bernburger Straße 22/23, statt. Beginn des Konzerts 8 Uhr. Eintrittspreis 20 Pf., Kasseneröffnung 7 Uhr.

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Dienstag früh um 1/8 Uhr in der Wohnung des Wäckerrevisors Willi Behnisch durch unmerkliches Ausströmen von Gas. Im diese Zeit bemerkten Hausbewohner einen starken Gasgeruch. Sie schlugen Alarm. Schülente brangen in die Wohnung ein. Dort fanden sie in einem gemeinsamen Schlafzimmer die aus sieben Köpfen bestehende Familie des Wäckerrevisors Behnisch bewußlos in ihren Betten liegend vor. Statt nun sofort die Feuerwehr und Rettungswachen zu alarmieren, stellten die Schülente selbst Rettungsversuche an, die bei den fünf Kindern im Alter von 1 bis 12 Jahren auch von Erfolg waren. Das jüngste zwischen den Eltern liegende Kind kam am schnellsten zu sich. Schwieriger waren die Wiederbelebungsvoruche der Eltern. Man benutzte zunächst nun erst die Feuerwehr und darauf einen Arzt. Dem Samaritern der Wehr gelang es mit ihren Rettungsdapparaten, den Ehemann zu retten. Er wurde schwer erkrankt in ein Krankenhaus gebracht. Bei der Mutter waren alle Versuche zur Rettung vergebens. Der bedauerliche Vorfall soll durch eine schadhafte geworden Gasleitung im Schlafzimmer entstanden sein.

Schöneberg. Stadtverordnetenversammlung. Die liberale Fraktion stellte den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, bei dem Reichssozialkommissionar die Befreiung der Gasstraßen zu beantragen. Für den Fall der Ablehnung ist auf eine schlaunige Abänderung der Grundzüge für die Feststellung dieser Straßen zu dringen. Stadtv. Starke (Abg.) weist nach, daß eine Verschlechterung des Gases eingetreten ist. Die Strafen müssen beseitigt werden. — Stadtjudithus Lochmeyer engagiert, durch Androhung der Strafe sei der Gasverbrauch von 140 Proz. auf 100 Proz. gefallen. An eine Aufhebung der Strafbestimmungen sei nicht zu denken. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. — Hieran wurde Dr. Ing. Martin Wagner zum Stadtbaurat auf 12 Jahre gewählt. — Die mittleren Beamten und Oberlehrer petitionierten um Erhöhung der Teuerungszulagen. Die sozialdemokratische Fraktion beantragte die Einbringung einer neuen Vorlage für die fünfjährige Regelung der Teuerungszulagen zu Anfang September dieses Jahres, damit Zeit und Gelegenheit zu gründlicher Durchberatung vor dem Inkrafttreten neuer Bestimmungen gegeben ist. Genosse Wols: Wenn die Beamten und Oberlehrer bereits petitionieren, um wieviel trauriger sind die städtischen Arbeiter, Pflanzsträße und Unterbeamten gestellt! Der Antrag wurde angenommen. Ebenso der Antrag, die Liste der stimmungsfähigen Bürger für das nächste Jahr neu aufzustellen und zur Einsicht vorzulegen. Für Kriegs- und Wierunterstützungen soll eine Anleihe in Höhe von acht Millionen Mark aufgenommen werden. Die Vorlage wird angenommen. — Nunmehr gelangte folgender Dringlichkeitsantrag

der sozialdemokratischen Fraktion zur Beratung: „Der Magistrat wird ersucht, den Mangel an Gemüse und Obst zu beseitigen und dafür zu sorgen, daß reichlichere Zufuhren eintreffen. Die immer geringer werdende Belieferung der Kartoffel an die Bevölkerung ist abzuheben, daß rechtzeitig Ertrag gegeben wird. Außerdem ist die Bevölkerung aufzuklären, ob es richtig, daß in den nächsten Wochen die Fleischmenge herabgesetzt bzw. fleischlose Wochen eingeführt werden sollen und was wird als Ersatz angewährt? — Genosse Käfer fährt aus, die Belieferung an Obst und Gemüse für die Gemeinden lasse vieles zu wünschen übrig und ganz besonders in Schöneberg sei das Unfehlen wieder im Fluß gekommen. Kirchen kennt man nur dem Namen nach. Nicht überall ist das Gemüse verschwunden. Am Rhein und in Süddeutschland ist reichlich vorhanden. Die Reichsgemeinschaft scheint ihre Aufgabe nicht richtig erfüllt zu haben. Auch die Kartoffellieferung ist herabgesetzt worden. Jetzt wird die Lieferung überhaupt eingestellt. Wovon soll die Bevölkerung sich ernähren? Will man gewaltiam Unrathen heraufbeschwören? Nun soll es in wenigen Wochen kein Fleisch auf Wochen hinaus mehr geben. Was soll geschehen, um diesen Mangel abzuheben? — Stadtrat Jakobson erklärt, es sind Gemüseverträge abgeschlossen, doch können erst in einigen Tagen die Lieferungen erfolgen. Die Frühkartoffeln kommen Mitte Juli herein. Ob die Fleischmenge noch weiter herabgesetzt wird, davon ist der Magistrat nicht unterrichtet. — Stadtv. Mejer (Abg.) meint, die Händler halten sich nicht an die Preise, sondern wer viel Geld bietet bekommt. Der Verkauf müsse vom Magistrat in eigenen Geschäften betrieben werden. — Genosse Wols bemängelt den Fleischverkauf und hält die Kontrolle der Lebensmittelverkäufer für ungenügend. Es wird der Nachtrag gestellt, schärfere Kontrollen einzuführen, die es ermöglichen, daß die Nationen an Gemüse, Fleisch, Obst, Kartoffeln eingehalten werden. Ferner ist dafür einzutreten, daß die maßgebenden Stellen mehr Nahrungsmittel verabsorgen. — Beide Anträge wurden angenommen. Während der Debatte hatte der größte Teil der Mitglieder der freien Fraktion, die vom Stadtverordneten Jachow geleitet wird, den Saal verlassen. Die Herren schienen mit allem versorgt zu sein. Hierauf erfolgte geheime Sitzung.

Charlottenburg. Lebensmittel. Es gelangen in dieser Woche zur Ausgabe: Fleisch 250 Gramm, Abschnitt 26a—k der Fleischkarte (Stundenliste). Der Käufer ist verpflichtet, soweit die Vorräte es erfordern, auf eine Fleischkarte 50 Gramm Wurst zu entnehmen. Kartoffeln 7 Fund. Abschnitt 26a—g der Kartoffelkarte (Stundenliste). Noch nicht eingelöste Abschnitte 25 sind vorwiegend zu befeuern. Die Gültigkeit des Abschnitts 25 wird bis einschließl. 27. Juni verlängert. Jeder 1 1/2 Fund auf die Budekarte vom 16. bis 30. Juni. Butter und Eier wie besonders bekannt gemacht. Tilsiter Käse 125 Gramm pro Kopf auf die zurzeit gültige Speisekarte für Groß-Berlin für diejenigen, die in die Bundesliste in den Bezirken der 4., 12., 16., 18., 21., 27. und 31. Professionsgruppe in Charlottenburg gelegenen Geschäften eingetragen sind. — Auf die allgemeine Groß-Berliner Lebensmittelliste mit Aufdruck Charlottenburg: Marmelade 1 Fund, Abschnitt 36 vom 27. Juni bis 6. Juli, zum Preise von 92 Pf. Graupen 500 Gramm, Abschnitt 37 vom 27. Juni bis 6. Juli, zum Preise von 22 Pf. Suppen 200 Gramm, Lofe oder in Venteln, je nach Vorrat, Abschnitt 41 vom 20. bis 29. Juni. Die Preise sind folgende: Lofe Pilzsuppe 48 Pf. für 200 Gramm, Morgentran 45 Pf. für 250 Gramm-Packung, Knorr's Suppe Nr. 7 33 Pf. für 200 Gramm, Knorr's Suppe Nr. 8 34 Pf. für 200 Gramm. Teigwaren 200 Gramm, Abschnitt 42 vom 20. bis 29. Juni, zum Preise von 34 Pf. für 1. Sorte und 24 Pf. für 2. Sorte. — Auf die rote Nahrungsmittelliste: Einmachegude (2 Fund) oder Kunsthonig (3 Fund), Abschnitt 100 Einmachegude (2 Fund) oder Kunsthonig (3 Fund), Abschnitt 100, vom 19. Juni ab. Die Ausgabe erfolgt nach Maßgabe der Zufuhr des Jnders und Kunsthonigs solange, bis alle Anmeldungen erledigt sind. Nahrungsmittel 125 Gramm, Abschnitt 106. — Auf die Groß-Berliner Nahrungsmittelkarte für Jugendliche mit Aufdruck Charlottenburg: Teigwaren 150 Gramm, Abschnitt 16, vom 24. bis 30. Juni, 1. Sorte zum Preise von 25 Pf., 2. Sorte zum Preise von 18 Pf. — Gegen Charlottenburger Ausweiskarte können freihändig verkauft werden: ausländischer Schleuderhonig, getrocknete Pilze und dänischer Bouillongekraut.

Die städtische Volkshäuser und ihre Zweigstellen sind zwecks Prüfung des Bücherbestandes und Vornahme daulicher Arbeiten an folgenden Tagen geschlossen: Die Hauptbücherei, Wilmersdorfer Straße 166, vom 7. Juli bis 8. August, die Zweigstelle Dit, Dornstr. 6a, vom 14. Juli bis 27. Juli, die Zweigstelle West, Dandelsmannstr. 47, vom 7. Juli bis 20. Juli, die Zweigstelle Nord, Kaiserin-Augusta-Allee 80, vom 21. Juli bis 3. August. Die Ablieferung entliehener Bücher kann während dieser Zeit an den Wochentagen von 11—1 Uhr erfolgen.

Göpenitz. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, infolge des Kriegszustandes von der Auslegung neuer Listen für die Stadtverordnetenversammlung abzusehen. Für die Errichtung einer Fürsorgestelle zur Verhütung der Tuberkulose und zur Säuglingspflege wurden 300 M. bewilligt. Den Wünschen unserer Vertreter wurde in der neuen Vorlage vollkommene Rechnung getragen und wird diese neue Einrichtung sich an die bisher gemachten Erfahrungen in Groß-Berlin anschließen. Die Beratung eines Vertrages zwischen dem Verband Groß-Berlin und der Stadt Göpenitz für die Straßenbahn veranlaßte eine Debatte über die Tarifrevision. Beschlossen wurde, einen Einheitsarif einzuführen. Der Einheitsarif kostet in der Folge 15 Pf. und werden unpersonliche Sammelkarten zum Preise von 80 Pf. ausgegeben für jedes Jahr. Die Monatskarten kosten für eine Strecke ab 1. Juli 6,50 M. statt wie bisher 4,10 M. und für sämtliche Linien 9,50 M. Die Schülerkarte wurde auf 8 M. erhöht ohne Altersbeschränkung. Die Arbeiterwochenkarten wurden von 60 Pf. auf 1 M. und Umreisegarten auf 1,25 M. erhöht. Kinder sind bis zum 6. vollendeten Lebensjahre frei (bisher 4 Jahre), sofern kein besonderer Platz beansprucht wird. Andere Genossen hatten den Antrag gestellt, Doppelschulden auf 25 Pf., Sammelkarten für 8 Jahren zu 1 M. und Wochenarten zu 90 Pf. auszugeben. Genosse Stähler meinte, es wäre angebracht gewesen, zuerst die Wünsche der Stadtverordneten zu hören, bevor man mit dem Verbandsausschuß verhandelte. — Der Antrag unserer Vertreter wurde gegen die geschlossene Majorität der bürgerlichen Stimmen abgelehnt und die Vorlage hierauf mit denselben Stimmen angenommen. — Zur Debatte kam dann die neue Vorlage der Kriegsteuerungszulage für die städtischen Angestellten und Arbeiter. Der Berichterstatter der Kommission, Genosse Blum, führte aus, daß die besonderen Anwendungen, die für diese Zwecke gemacht werden, in zwei Teile zerfallen, in eine Kriegsteilnahme und in eine Teuerungszulage. Die Kriegsteilnahme bleibt unverändert für Beamte und Arbeiter bestehen. Die Teuerungszulage für die Beamten wird erhöht, und zwar in der Tarifklasse V von 540 auf 600, in IV von 720 auf 1080, in III von 900 auf 1200 und in II von 1000 auf 1300 M. im Jahr. Die Ledigen erhalten in den vorgenannten Tarifklassen 70 Proz. dieser Summe. Außerdem wird für jedes Kind 15 Proz. obiger Höhe gezahlt. Die Bezüge der Pensionäre werden von 40 auf 60 M. und die der Witwen von 25 auf 40 M. festgesetzt; Beihilfen erhalten 25 M. pro Monat. Auch sollen in Zukunft Pensionäre und Witwen, die außerhalb des Stadtgebietes wohnen, berücksichtigt werden, wenn Bedürftigkeit vorliegt. Die Konsumtarifzulage der Arbeiter, jetzt auch Teuerungszulage genannt, wird für die Arbeitslosen von 2 auf 3,50 M. erhöht. Die im November 1918 festgesetzte Kriegsteilnahme bleibt bestehen. Die Vorlage fand die einstimmige Annahme der Verammlung. Auch wurde noch eine Verbesserung für die städtischen Arbeiter beschlossen im Falle der Erkrankung. — Die ärztliche Fürsorge für die Kriegsteilnehmer war durch ein Abkommen geregelt, wonach eine monatliche Pauschale von 400 M. gezahlt wurde. Die Bemühungen zu einer neuen Pauschale zu kommen, scheiterten an dem Widerstande des Ärztevereins, der eine Bezahlung nach Einzelleistung forderte.

Deutsches Theater.
Mit Max P. Nienberg
heute, Mittw., Nonnenstag
8 Uhr: Bibiko.
Freitag, Sonnab., Sonntag:
Familie Schinck.
Montag: Bibiko G.
Kammerstücke.
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Lukognito. (Operette.)
Volksbühne, Th. Salowpl.
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
General York.

Theater des Westens
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Leopoldine Konstanza in
Die Tänzerin.

Dir. C. Moirand - R. Bernner.
Theater Königgrätzerstr.
8 Uhr: Die fünf Frankfurter.
Kombihaus
8 Uhr: Die Zarin.

Berliner Theater
7 1/2 U.: Blüthelanes Blut.

National-Theater
Nach wie zuvor. Lacherfolg!
3 Wänschen

Rose-Theater.
7 1/2 Uhr: **Bahntage.**
Gartenbühne: Ah! Was Neues!
Th. i. d. Frankfurter Allee 913.
Die künstl. Gartenbühne
Täglich 7 1/2 Uhr:
Der große Erfolg!
**Was man aus
Liebe tut!!**
Sonntag 4 Uhr: Santa Babo.

Berliner Prater-Theater
Schauspiel 7-9.
Täglich 8 Uhr in vollständig
neuer Bearbeitung:
Im Bollenkrümmen.
Wochen-Tournee in 5 Bildern
Dazu die großart. Spezialitäten

Trianon-Theater
Blt. Friedrichstr. Ztr. 4927. 3891
N. U. Zum 299. Male: **Der
Lebensschiller.**
Kaiser-Tiz, Bild, Film.
Sonnab. nachm. 7 1/2 U. Kl. Pr.:
Schneewittchen.
Sonntag 4 Uhr: Johannesfeuer.

Theater der Friedrichstadt.
Koko Friedrich- u. Linienstr.
Täglich 7 1/2 Uhr:

Die erste Geige.
Sonnt. nachm. 3 1/2, kleine Pr.:
Jugend.

Reichshallen-Theater.
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Stettiner Sänger.
Reichshallen-Saal 7 1/2 U.:
Großes Blüthenkonzert.
Schweizergarten
Am Königstor
Am Friedrichshain 29-32.
Größter und schönster Natur-
garten Berlins. Ueber 5000 Ein-
träge. Saal für 1000 Personen.
Täglich: Konzert, Theater,
Spezialitätenvorführung.
Jüngst: Sonntag 4 Uhr.
Sonntag 3 Uhr.

Admiralpalast.
Die Prinzessin von Tragant
Sajdah
Deutsche Tüze
7 1/2, Uhr. 2, 3, 4, 5, 6 M.

**Frauen-
Heil-Institut**
Berlin W., Potsdamer St. 80 II
Aerzt. Leit.: Dr. med. H. Sommer, Frauenarzt.
Spezialbehandlung nervöser
Frauenleiden
Krankheiten & Entwicklungs-
und Wechseljahre
Behandlung durch Frauen-
ärztliche u. Nervenmassage
Bestrahlung, Elektrotherapie
Röntgenbehandlung
Wasserheilverfahren
Sprechst. 11-1 u. 4-6 Uhr
außer Sonnab. u. Sonntag
Fernspr. Kurfürst 4021
Prospekte d. Minna Kube

Wie ein Wunder
betitelt 1921/12
San-Pat Hausmittel
Dr. Strahl
Ich. 2. Ausgabe. 12. Aufl.
Ganzjeden, bei. Bein-
schmerzen, Stumpfwerden
der Beine u. dergl.
Sofortig, erfolgt bei R. Str.
Elektron-Apotheke, Berlin.
Leipziger Str. 74
(am Bahnhofplatz).

Theater für Mittwoch, 26. Juni.
Central-Theater
7 1/2 Uhr: Die Csarinas.
Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Die Fledermaus
Friedrich-Wilhelmst. Theater
7 1/2 Uhr: Das Dreimäderl.
Kleines Theater
8 U.: Aristid und seine Fährd.
Barnmann.
Komische Oper
7 1/2 U.: Schwarzwaldbühne.
Lustspielhaus 7 1/2 U.:
Die blonden Mädels v. Lindenhof
Residenz-Theater
7 1/2 U.: Flimmerklärchen

Metropol-Theater
7 1/2 Uhr: Die Rose von Stambul.
Neues Operettenhaus
7 1/2 Uhr: Der Soldat der Marie.
Schiller-Theater O
7 1/2 Uhr: Das Gaudenbrot.
Uhr: Die Dienstboten.
Schiller-Th. Charl.
7 1/2 Uhr: Der Leibecke.
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Unter der blühenden Linde
Theater am Nollendorfsplatz
3 1/2 Uhr: Pension Schiller.
7 1/2 Uhr:

Livland-Gstland Ausstellung

Eintritt 1 M., Sonntag bis 2 Uhr u. Montag 2 M.

Gente 6. Vortragsabend
im Künstlerhaus, Fellebuchstr. 3.
Dr. Sarouffe D. Wangel-Reval:
Gstland Bodenfläche.
Prof. Dr. G. Sander-Reval:
Der Fischreichtum des baltischen Gebietes (mit Lichtbildern).
Nummerierter Platz 2 M., unnummerierter Platz 1 M.
Eintrittskarten zu haben bei Hauptkassend., K. Weidemann, an
der Ausstellungskasse u. abends an der Kasse im Künstlerhaus.
Beginn der Vorträge 8 Uhr abends.

DER „HIAS“
Täglich 7 1/2 Uhr abends
Heute nachmittag 3 1/2 Uhr
Familien- und Schuler-Vorstellung
zu kleinen Preisen
Walhalla - Theater Weinbergsweg

Reichshallen - Theater.
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Stettiner Sänger.
Reichshallen-Saal 7 1/2 U.:
Großes Blüthenkonzert.

Besonderes Angebot in
Möbel! Schlafzimmern
Eiche, innen Eiche!

1 Schrank, Steilig, Anstich mit Kristall-
glas, Gultboden, Stange, geschliffene
Verglasung
1 Waschtiseltte mit Kristallspiegel und
Karmor
2 Nachtschränke mit Karmor
2 Vertikalen
2 Patentböden
2 Stiel, Aufsätze-Matratzen m. Kellistf.
1 Stühle
2 Handtuchständer
Beste Verarbeitung x trockenes Material
Großes Lager in allen Sorten Schlafzimmern
Gartenzimmern - Speisestimmern - Esszimmern
zu sehr billigen Preisen - Versand auch nach auswärts

Lombard- und Möbelhaus „Bahnhof Börse“ G. m. b. H.
Dircksenstraße 43-44.

Cigarren i. großer Auswahl
F. Ernst Berch, Berlin, Eisenstr. 21.

Alkohol. Getränke
Franz Abraham
Fank Mensel u. Kommertrank-Kell.
C. H. Barmstr. 18. Fernspr. Kpt. 13709

Kanonen, Gummiw.
R. Banks, Strelnker Str. 34.
A. E. Lange, Brunnenstr. 104

Maler u. Konditoren
Otto Wolff, Treppow, Kpt. 14

Bierbrauerei, Bierhandlg.
Brauerei Bötzow
empfehl. Qualitätsbiere
ersten Ranges
Kurs-, Wein-, Wärr-, Filologie,
Kernmann Meyer, Schmalzstr. 11.

**Volks-
Lichtheilanstalt**
Invalident. 120 II, Stett. Bf.
Gute Erfolge seit 1907 bei
**Geschlechts-
Leiden**
Hautl. Flechten - Wunden
Gicht - Rheuma - Schwäche
Frauenleiden
Dr. med. Honseler, prakt. Arzt
Sprehe 5-8 u. 8. Donnerst.
Sonntag 10-11
Kern-, Blutuntersuchung
im eigenen Laboratorium
Volkshilfliche Preise
Prsp. d. Oskar Voelker.

**Photographische
Apparate**
u. Bedarfsartikel.
Große Auswahl.
Ratenweise Abl. gefällig.
Jonass & Co., Berlin SW 61,
Pelle-Münchenstr. 7/10.

Bekanntmachung.
I. Es entfallen auf die Abschnitte Nr. 40, 41 und 42
der allgemeinen Lebensmittelkarte der Stadt Berlin
600 Gramm Nahrungsmittel
und zwar:
250 Gramm Graubrot,
250 Gramm lose Suppen oder 5 Suppentafeln,
100 Gramm Teigwaren.
II. Unter Ausschluss nachträglicher Annahme sind die Ein-
meldebefristungen vom 26. bis 28. Juni 1918 bei den
Kleinhandlern und von diesen am 29. Juni bei den
Großhändlern abzuliefern.
III. Nicht abgeholte Ware verfällt mit dem 28. Juni 1918.
Berlin, den 25. Juni 1918.

Magistrat der Königl. Haupt- und Residenzstadt.
Abteilung für Nahrungsmittel.
Zu Egb. 1180 RA.

Zentral-Krankenkasse der Zimmerer
Verwaltung Berlin.
Am Donnerstag, den 27. Juni, abends 8 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 3:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
Stellungnahme zur Generalversammlung. - Wahl
der Delegierten. - Verschiedene Angelegenheiten.
Mitgliedsbuch legitimiert!
Der Vorstand,
H. A.: R. Schröder, Köllner Str. 7.

**Ungewöhnliche
Erwerbs-
Möglichkeiten**
Meldet die nächste Zukunft. Eine der
größten Änderungen unserer gesamten
Wirtschaftslehre, ein gewaltiger Auf-
schwung unserer Industrie u. des Han-
dels steht bevor, und es werden über 1
250/2

Spezialarzt
Dr. med. Laabs
bek. schnell, gründl., mögl.
schmerzlos u. ohne Berufsstör.
Geschlechtskrankheit, geshw.
Haut-, Horn-, Frauenleiden,
Schwäche, Gyn. probierte Methoden
Harn- und Blutuntersuchung.
Königsstr. 34/36. Bahnhof
Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1

Spezialarzt
Dr. med. Haasché,
Friedrichstr. 90 direkt am
Bahnhof.
Behandl. von Diphth. G. S. S.
Pneum., Frauenleiden, (besp.)
chron. J. S. M. G. S. G. S. G. S. G. S.
Behandlg. ohne Berufsstörung.
Blutuntersuchung. Wdh. Briefe
Teilzahlung. Sprechstunden 11
bis 1 und 5-8, Sonnt. 11-1.

Bezugsquellen-Verzeichnis
Untereinander Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Münchener Brauhaus
Berlin und Oranienburg
Trinkt Wanninger Bier!
Weissbier, C. Breithaupt,
Fallaenderstr. 97 Tel. Kpt. 2991, 2022

Essigfabriken
Timmer-Essig
Scheroll erhaltlich
Bismarckstr. 20
Gollnowstr. 20
Nollendorfsplatz

Singer
Nähmaschinen
Läden in allen Stadtteilen.

Seidene Gummimäntel 110, 132

Impreg. Gummimäntel . . . 130-140 usw. Einarbige Gummimäntel . . . 110, 120 usw.
Seidene Mantelkleider . . . 100, 120 usw. Seidene Röcke 60, 80 usw.

Seidenkostüme (Modelle) 225.-

Stoff-Kostüme 165, 210 usw. Kombi-Kostüme 225, 250 usw.

Pelzmäntel! Plüschmäntel!

Frachttafeln, 1000-1800 usw. Kanngoldene Strickjacken.
Winter-Ulster 65, 120 usw. 850-1000 usw.

Westmann,
1. Geschl.: Berlin W.,
Mohrenstraße 37a
2. Geschl.: Berlin NO,
Gr. Frankfurter Straße 115.
Sonntag geöffnet 8-10 Uhr.

**Verband der Gemeinde- und
Staatsarbeiter.**
Filiale Groß-Berlin.
Den Mitgliedern geben
wir hiermit Nachricht vom
Tode des Kollegen
Hermann Smude
von der 14. Reiter- In-
spektion.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 27. Juni,
nachmittags 3 Uhr, von der
Halle des Hedwig-Kirchhofes
in Reihense, Wärdtstraße,
aus statt;
Karl Zimmermann
vom Krankenhaus Urban.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 26. Juni,
nachmittags 4 Uhr, von der
Leichenhalle des Gemein-
dekirchhofes in Köpenick,
aus statt.
Ehre ihrem Andenken!
Um rege Beteiligung bei
der Bestattung der Kollegen
erhielt
32/11 Die Ortsverwaltung.

**Zentral-Krankenkasse
der Zimmerer.**
Verwaltung Berlin.
Am Mittwoch, den 19. Juni,
verstarb durch Unfall unser
Kamerad, der Kamerad
Adolf Strobach.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet
heute Mittwoch, den 19. Juni,
nachmittags 4 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle des neuen
Kath.-Kirchhofes, Teufelstr.
Dormannstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung er-
hielt
250/3
Der Vorstand.

25 Jahre lang
treue Kunden u. laufende An-
erkennung höchst Zufrieden-
heit sind das beste Zeugnis
u. meine garantiert ungeschätzte
Alexor-Haarfarbe
echt und natürlich lebend. In
allen Farbönen erhältlich. -
Kartze 4 u. 6 M. Otto Reichel,
Berlin 49, Eisenbahnstraße 4.

Nachruf.
Widrig und unermüdet, nach eintägigem Kranken-
lager, nach unserer Liebe Kollegin
Charlotte Weidemann
im Alter von 23 Jahren.
Durch ihr allseitig lebendiges Beien hat sie sich ein
bleibendes Andenken bei ihren Kolleginnen und Kollegen
gewahrt.
25/7b
Die Kolleginnen u. Kollegen d. Werkstätten 17 u. 19.
Telefonen, Genthstraße.

**Meierei
C. Bolle**
A.-G.
Berlin N.W. 21 Alt Noabit
in 9813
Altort und größter
Molkereibetrieb
Grosßbetrieb
Photogr. Apparate
80, Köllnerstr. 1
auch Oranienburg
Köpenick u. Oranienburg
Lehmann, Alb. Frank 111-112
Wolke, Ullrich, Voss 111-112
Kugo Helms
50 Filialen in allen Stadtteilen.
Horn, Meyer & Co. AG.,
ca. 5500 Parkstr. 11, Gr.-Berl.

**Deutscher
Metallarbeiter - Verband.**
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nach-
richt, daß unser Kollege, der
Kamerad
Robert Gödecke
Gieselerstraße 1,
am 22. Juni gestorben ist.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 27. Juni,
nachmittags 4 Uhr, von der
Leichenhalle des St. Elisabeth-
Kirchhofes in der Bollant-
straße aus statt.
Rege Beteiligung wird er-
wartet.

**Den Mitgliedern fernher
zur Nachricht, daß unser
Kollege, der Schraubendreher
Hermann Lucas
Lichtenberg, Dörfelstraße 18,
am 22. Juni gestorben ist.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 26. Juni, nach-
mittags 4 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle des Lichtenberger
Gemeinde-Friedhofes aus
statt.
Rege Beteiligung wird er-
wartet.**

**Den Mitgliedern fernher
zur Nachricht, daß unser
Kollege, der Schlichter
Emil Müller
Gentzstraße 31,
am 22. Juni gestorben ist.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 26. Juni,
nachmittags 4 Uhr, von der
Leichenhalle des Marien-
Kirchhofes in Wilhelmshagen
aus statt.
Rege Beteiligung wird er-
wartet.**

**Den Mitgliedern fernher
zur Nachricht, daß unser
Kollege, der Schlichter
Ernst König
am 2. Juni an Herzschlag
gestorben ist.
Den Mitgliedern fernher
zur Nachricht, daß unser
Kollege, der Schlichter
Paul Löwenstein
Wilhelms-Steige-Straße 13,
am 8. Juni gestorben ist.
Den Mitgliedern fernher
zur Nachricht, daß unser
Kollege, der Schlichter
Karl Rorak
Reinholdstr., Antonienstr. 9,
am 16. Juni gestorben ist.
Den Mitgliedern fernher
zur Nachricht, daß unser
Kollege, der Schlichter
Wilhelm Verstappen
am 20. Juni gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
114/4 Die Ortsverwaltung.**

Nachruf.
Den Mitgliedern fernher
zur Nachricht, daß unser
Kollege, der Schlichter
Paul Löwenstein
Wilhelms-Steige-Straße 13,
am 8. Juni gestorben ist.

Nachruf.
Den Mitgliedern fernher
zur Nachricht, daß unser
Kollege, der Schlichter
Karl Rorak
Reinholdstr., Antonienstr. 9,
am 16. Juni gestorben ist.

Im Keller.

Von Fred Hildenbrandt.

Als die weißen Karmirfäden aufgeregt auf die Dächer der Elektrischen sprangen, starrte die Stadt...

Zehntausend Arme des abendlichen Lärms sonnen kumm in den Nebel, den das Mondlicht wie leichte Lächer über die Dächer legte.

Irgendwo nahmen tiefgestimmte Sirenen Anlauf, begaben sich heiser über die Stadt und ließen in eine unendliche Ferne.

Sie erteten den nächsten Haußeingang und tasteten in einem schwachen Lichtschein hinunter. Rote Geflüster in dem lahnen Raum...

Über uns stürzte aus tausend Himmeln Lärm auf. Die Abwehrgeschäfte. Wir standen und horchten.

In die Stille, die unmittelbar einlechte, ließen ruhige Schritte vor den Kellerfenstern.

Ein Schluchzen des Entsetzens sprang durch die Frauen. Wir drehten uns und blickten inne.

Über die Haare. Der Mann hatte kein Gesicht. Mundlos, nasenlos, das Sinn zerklümpft in zwei dicke Falten.

Er nahm Feuer, sah sich um und erkannte die Rot des Augenblicks. Ring beiläufig und selbstlos an, über die große Sicherheit...

Dieser Junge, Lippenlose, Wortstarke. Wer wohl, da du doch jung bist und innerlich so schön.

Die Zeit stand. Als die Glocken erschlug durch die Straßen ließen und für die nächste Stunde Frieden versicherten, wachten wir auf.

„Bitte, kommen Sie das nächstemal wieder in den Keller, in dem wir dann sind. Sie sind ja köstlicher als alle vier Evangelien.“

Lodz.

Das gelobte Land.

Roman von W. St. Raymond.

„Du schätzt ihn ein?“
„Alles wird berechnet.“
„Wie hoch schätzt du unsere alte Freundschaft?“

„Nach nicht, Karl, aber ich kann dir sagen, deine Freundschaft kann ich in Rubel ausdrücken, weil durch sie, dadurch, daß wir zusammen wohnen, mein Kredit sich um zirka zwanzigtausend Rubel erhöht.“

„Vorwiecki lachte herzlich und mit großer Befriedigung. „Das, was ich eben tue, hättest auch du getan, auch Baum hätte es getan.“

„Ich befürchte, Karl, ich befürchte, daß Max ein schlauer Kerl ist, daß er ist ein Kaufmann... Was mich aber anlangt, ich hätte es mit Vergnügen getan.“

„Du bist ein Edelmann. Du bist wirklich ‚von‘ Vorwiecki.“
„Max, steh doch auf, du Schlafmütze.“

„Lach mich!“ brüllte jener wütend, mit den Weinen umherfuchtelnd.
„Strampel nicht so und steh auf. Ein wichtiges Geschäft.“
„Karl, wozu weckst du ihn?“

„Wir müssen doch zu dritt beraten.“
„Warum sollen wir das Geschäft nicht zu zweit machen?“
„Weil wir es zu dritt machen.“

Er lacht. „Haben Sie mich erkannt? Ich bin Theologe. Altes Semester. Aber ich werde wohl Bauer werden.“

Als wir auf der Höhe waren, lag die Stadt unter unzähligen Lichtern wie ein am Boden gestreuter Sternenhimmel.

Das Wiener Hofopern-Orchester.

Zum allerersten Male sind die Wiener Philharmoniker, die im Gegensatz zu den deutschen Hoftheater-Kapellen auswärts Konzerte veranstalten, in Berlin.

Seit jeder war die L. I. Hofoper das bedeutendste Musikinstitut in Wien, mithin auch ihr Orchester. Dieses vermochte sich sehr früh zu einer Art Weltbedeutung zu erheben.

Kunstmehr haben die Berliner Gelegenheiten, die Wiener Philharmoniker an mehreren Abenden zu hören. Gewiß ein künstlerisches Ereignis allerersten Ranges.

Juniwälder.

Mit Sturm, Regen und Kälte hat in diesem Jahre der Sommer begonnen. War der Juni ohnehin sehr wenig sommerlich und fast durchweg viel zu kühl.

großen Luftdruckunterchieden und infolge dessen zu stürmischen Winden aus westlicher bis nordwestlicher Richtung führte.

Die erraticen Blöcke der Mark Brandenburg.

Über die zahlreichen Findlinge der Mark Brandenburg, ihre verschiedenen Merkmale, Größen usw. ist, wie Rud. Gund in der „Naturwissenschaftlichen Wochenchrift“ berichtet, eine zusammenfassende Darstellung auf Grund der Beiträge zur Naturdenkmalpflege aus der Feder von Prof. Wetekamp erschienen.

Der größte erratiche Block der Mark Brandenburg ist der große Markgrafenstein in den Rauenschen Bergen bei Fürstentum, mit 17 Meter Umfang und einer Höhe von 6 Metern.

Notizen.

— Prof. Gaetano v. Soga, Russo an den Hof. Museum, ist in Berlin gestorben. Als Erfinder und Darsteller der fantastischen Kunstgeschichten hat er, als Schüler des Velasquezbiographen Justi, Bedeutendes geleistet.

„Was wollt ihr nu?“ Sagi's nur mal schnell. Ich bin furchtbar schlafig.

Karl las das Telegramm vor. Moritz legte den Plan auseinander. Er war sehr einfach: Geld haben, viel Geld, sofort nach Hamburg fahren, so viel rohe Baumwolle einkaufen, als nur da ist, und sie nach Lodz kommen lassen.

„Nehmt mich mit zehntausend Rubel auf, mehr kann ich nicht, gute Nacht.“
„Er erhob sich vom Stuhl, um sich wieder schlafen zu legen.“

„Bar! doch! Wir müssen uns doch verständigen. Du schläfst noch genug.“
„Der Teufel hol' euch mit diesen Verständigungen. Ich, diese Polen! In Riga konnte ich drei ganze Jahre lang nur ganz wenig schlafen, weil sich alle bei mir ganze Nächte hindurch verständigten.“

„Nur Moritz kann fahren. Er kennt sich gut aus und es ist auch seine Spezialität.“
„Gut, ich fahre hin. Wieviel gebt ihr gleich in bar?“

„Ich habe fünfzehn Rubel, einen Brillantring kann ich noch dazu geben. Verfeh' ihn, kriegst ja mehr wie ich.“
„Alles in allem hab' ich bei mir, gleich... vierhundert Rubel.“

„Wer gibt sein Giro auf deinen Wechsel, Baum?“
„Ich gebe Bargeld.“
„Wenn ich nicht rechtzeitig Bargeld rauskriege, dann geb' ich Wechsel mit gutem Giro.“

„Und wenn das Geschäft nicht gelingt?“ fragte Vorwiecki leise.
„Na, dann verlieren wir, Donnerwetter! Und sonst nichts.“

„Wir können dreifach verlieren. Das Kapital, den Gewinn und vielleicht sogar die Fabrik.“
„Das kann nicht sein.“

es mit meinem Vater nicht mehr aus. Und übrigens, wird's denn der Alte noch lange machen? Noch ein Jahr, noch zwei, und seine Schwiegeröhne haben ihn aufgefressen.

„Ich sag' es ja auch, es kann nicht sein. So oder so, die Fabrik müssen wir haben. Ich halt's auch nicht länger bei Buchholz aus.“

„Habt Ihr Angst?“ flüsterte Moritz.
„Das ist doch natürlich, wenn man eventuell alles verlieren kann.“

„Du, Karl, kannst ja auf keinen Fall untergehen; du, mit deiner anerkannten Spezialität, mit deinem Namen, mit deinem ‚von‘ und deinem Gesicht, du kriegst immer eine Million, wenn auch schlimmsten Falles mit der Müller als Zugabe.“

„Red' doch nicht, ich habe eine Frau, die ich sehr gern habe.“
„Das stört doch nicht. Man kann doch zwei Bräute auf einmal und beide gern haben, und die dritte, die Geld hat, heiraten.“

„Wenn Ihr Angst vor dem Risiko habt, dann will ich Euch einen Rat geben, das heißt, ich will Euch sagen, es ist wirklich ein Risiko dabei. Und wenn von diesem Geschäft die ganze Lodzer Baumwolle weiß? Wenn ich sie alle in Hamburg antrefe? Wenn durch die große und plötzliche Nachfrage die Baumwolle sehr steigen wird und wir sie in Lodz nicht werden anbringen können, was dann?“

„Dann verarbeiten wir sie in unserer Fabrik und verdienen es mehr“, sagte Max.
„Aber es gibt noch einen Ausweg. Ihr könnt auch ohne Risiko verdienen.“

„Wie denn?“ fragte Karl.
„Tretet mir das ganze Geschäft ab. Ich geb' einem jeden von euch fünf, na, sagen wir zehntausend als Abfindung, und zwar in bar. Ich soll verlieren bares Geld in paar Stunden.“

(Fortf. folgt.)

Preuß.-Südd. Klassenlofe
 Welt 3. Klasse pro Klasse: 1. Klasse 9.-10. Juli
 2. Klasse 11.-12. Juli
 3. Klasse 13.-14. Juli
 4. Klasse 15.-16. Juli
 5. Klasse 17.-18. Juli
 6. Klasse 19.-20. Juli
 7. Klasse 21.-22. Juli
 8. Klasse 23.-24. Juli
 9. Klasse 25.-26. Juli
 10. Klasse 27.-28. Juli
 11. Klasse 29.-30. Juli
 12. Klasse 31. Juli - 1. August
 13. Klasse 2.-3. August
 14. Klasse 4.-5. August
 15. Klasse 6.-7. August
 16. Klasse 8.-9. August
 17. Klasse 10.-11. August
 18. Klasse 12.-13. August
 19. Klasse 14.-15. August
 20. Klasse 16.-17. August
 21. Klasse 18.-19. August
 22. Klasse 20.-21. August
 23. Klasse 22.-23. August
 24. Klasse 24.-25. August
 25. Klasse 26.-27. August
 26. Klasse 28.-29. August
 27. Klasse 30. August - 31. August
 28. Klasse 1.-2. September
 29. Klasse 3.-4. September
 30. Klasse 5.-6. September
 31. Klasse 7.-8. September
 32. Klasse 9.-10. September
 33. Klasse 11.-12. September
 34. Klasse 13.-14. September
 35. Klasse 15.-16. September
 36. Klasse 17.-18. September
 37. Klasse 19.-20. September
 38. Klasse 21.-22. September
 39. Klasse 23.-24. September
 40. Klasse 25.-26. September
 41. Klasse 27.-28. September
 42. Klasse 29.-30. September
 43. Klasse 1.-2. Oktober
 44. Klasse 3.-4. Oktober
 45. Klasse 5.-6. Oktober
 46. Klasse 7.-8. Oktober
 47. Klasse 9.-10. Oktober
 48. Klasse 11.-12. Oktober
 49. Klasse 13.-14. Oktober
 50. Klasse 15.-16. Oktober
 51. Klasse 17.-18. Oktober
 52. Klasse 19.-20. Oktober
 53. Klasse 21.-22. Oktober
 54. Klasse 23.-24. Oktober
 55. Klasse 25.-26. Oktober
 56. Klasse 27.-28. Oktober
 57. Klasse 29.-30. Oktober
 58. Klasse 31. Oktober - 1. November
 59. Klasse 2.-3. November
 60. Klasse 4.-5. November
 61. Klasse 6.-7. November
 62. Klasse 8.-9. November
 63. Klasse 10.-11. November
 64. Klasse 12.-13. November
 65. Klasse 14.-15. November
 66. Klasse 16.-17. November
 67. Klasse 18.-19. November
 68. Klasse 20.-21. November
 69. Klasse 22.-23. November
 70. Klasse 24.-25. November
 71. Klasse 26.-27. November
 72. Klasse 28.-29. November
 73. Klasse 30. November - 1. Dezember
 74. Klasse 2.-3. Dezember
 75. Klasse 4.-5. Dezember
 76. Klasse 6.-7. Dezember
 77. Klasse 8.-9. Dezember
 78. Klasse 10.-11. Dezember
 79. Klasse 12.-13. Dezember
 80. Klasse 14.-15. Dezember
 81. Klasse 16.-17. Dezember
 82. Klasse 18.-19. Dezember
 83. Klasse 20.-21. Dezember
 84. Klasse 22.-23. Dezember
 85. Klasse 24.-25. Dezember
 86. Klasse 26.-27. Dezember
 87. Klasse 28.-29. Dezember
 88. Klasse 30. Dezember - 31. Dezember
 89. Klasse 1.-2. Januar
 90. Klasse 3.-4. Januar
 91. Klasse 5.-6. Januar
 92. Klasse 7.-8. Januar
 93. Klasse 9.-10. Januar
 94. Klasse 11.-12. Januar
 95. Klasse 13.-14. Januar
 96. Klasse 15.-16. Januar
 97. Klasse 17.-18. Januar
 98. Klasse 19.-20. Januar
 99. Klasse 21.-22. Januar
 100. Klasse 23.-24. Januar
 101. Klasse 25.-26. Januar
 102. Klasse 27.-28. Januar
 103. Klasse 29.-30. Januar
 104. Klasse 31. Januar - 1. Februar
 105. Klasse 2.-3. Februar
 106. Klasse 4.-5. Februar
 107. Klasse 6.-7. Februar
 108. Klasse 8.-9. Februar
 109. Klasse 10.-11. Februar
 110. Klasse 12.-13. Februar
 111. Klasse 14.-15. Februar
 112. Klasse 16.-17. Februar
 113. Klasse 18.-19. Februar
 114. Klasse 20.-21. Februar
 115. Klasse 22.-23. Februar
 116. Klasse 24.-25. Februar
 117. Klasse 26.-27. Februar
 118. Klasse 28.-29. Februar
 119. Klasse 30. Februar - 1. März
 120. Klasse 2.-3. März
 121. Klasse 4.-5. März
 122. Klasse 6.-7. März
 123. Klasse 8.-9. März
 124. Klasse 10.-11. März
 125. Klasse 12.-13. März
 126. Klasse 14.-15. März
 127. Klasse 16.-17. März
 128. Klasse 18.-19. März
 129. Klasse 20.-21. März
 130. Klasse 22.-23. März
 131. Klasse 24.-25. März
 132. Klasse 26.-27. März
 133. Klasse 28.-29. März
 134. Klasse 30. März - 31. März
 135. Klasse 1.-2. April
 136. Klasse 3.-4. April
 137. Klasse 5.-6. April
 138. Klasse 7.-8. April
 139. Klasse 9.-10. April
 140. Klasse 11.-12. April
 141. Klasse 13.-14. April
 142. Klasse 15.-16. April
 143. Klasse 17.-18. April
 144. Klasse 19.-20. April
 145. Klasse 21.-22. April
 146. Klasse 23.-24. April
 147. Klasse 25.-26. April
 148. Klasse 27.-28. April
 149. Klasse 29.-30. April
 150. Klasse 1.-2. Mai
 151. Klasse 3.-4. Mai
 152. Klasse 5.-6. Mai
 153. Klasse 7.-8. Mai
 154. Klasse 9.-10. Mai
 155. Klasse 11.-12. Mai
 156. Klasse 13.-14. Mai
 157. Klasse 15.-16. Mai
 158. Klasse 17.-18. Mai
 159. Klasse 19.-20. Mai
 160. Klasse 21.-22. Mai
 161. Klasse 23.-24. Mai
 162. Klasse 25.-26. Mai
 163. Klasse 27.-28. Mai
 164. Klasse 29.-30. Mai
 165. Klasse 31. Mai - 1. Juni
 166. Klasse 2.-3. Juni
 167. Klasse 4.-5. Juni
 168. Klasse 6.-7. Juni
 169. Klasse 8.-9. Juni
 170. Klasse 10.-11. Juni
 171. Klasse 12.-13. Juni
 172. Klasse 14.-15. Juni
 173. Klasse 16.-17. Juni
 174. Klasse 18.-19. Juni
 175. Klasse 20.-21. Juni
 176. Klasse 22.-23. Juni
 177. Klasse 24.-25. Juni
 178. Klasse 26.-27. Juni
 179. Klasse 28.-29. Juni
 180. Klasse 30. Juni - 1. Juli
 181. Klasse 2.-3. Juli
 182. Klasse 4.-5. Juli
 183. Klasse 6.-7. Juli
 184. Klasse 8.-9. Juli
 185. Klasse 10.-11. Juli
 186. Klasse 12.-13. Juli
 187. Klasse 14.-15. Juli
 188. Klasse 16.-17. Juli
 189. Klasse 18.-19. Juli
 190. Klasse 20.-21. Juli
 191. Klasse 22.-23. Juli
 192. Klasse 24.-25. Juli
 193. Klasse 26.-27. Juli
 194. Klasse 28.-29. Juli
 195. Klasse 30. Juli - 31. Juli
 196. Klasse 1.-2. August
 197. Klasse 3.-4. August
 198. Klasse 5.-6. August
 199. Klasse 7.-8. August
 200. Klasse 9.-10. August
 201. Klasse 11.-12. August
 202. Klasse 13.-14. August
 203. Klasse 15.-16. August
 204. Klasse 17.-18. August
 205. Klasse 19.-20. August
 206. Klasse 21.-22. August
 207. Klasse 23.-24. August
 208. Klasse 25.-26. August
 209. Klasse 27.-28. August
 210. Klasse 29.-30. August
 211. Klasse 31. August - 1. September
 212. Klasse 2.-3. September
 213. Klasse 4.-5. September
 214. Klasse 6.-7. September
 215. Klasse 8.-9. September
 216. Klasse 10.-11. September
 217. Klasse 12.-13. September
 218. Klasse 14.-15. September
 219. Klasse 16.-17. September
 220. Klasse 18.-19. September
 221. Klasse 20.-21. September
 222. Klasse 22.-23. September
 223. Klasse 24.-25. September
 224. Klasse 26.-27. September
 225. Klasse 28.-29. September
 226. Klasse 30. September - 1. Oktober
 227. Klasse 2.-3. Oktober
 228. Klasse 4.-5. Oktober
 229. Klasse 6.-7. Oktober
 230. Klasse 8.-9. Oktober
 231. Klasse 10.-11. Oktober
 232. Klasse 12.-13. Oktober
 233. Klasse 14.-15. Oktober
 234. Klasse 16.-17. Oktober
 235. Klasse 18.-19. Oktober
 236. Klasse 20.-21. Oktober
 237. Klasse 22.-23. Oktober
 238. Klasse 24.-25. Oktober
 239. Klasse 26.-27. Oktober
 240. Klasse 28.-29. Oktober
 241. Klasse 30. Oktober - 31. Oktober
 242. Klasse 1.-2. November
 243. Klasse 3.-4. November
 244. Klasse 5.-6. November
 245. Klasse 7.-8. November
 246. Klasse 9.-10. November
 247. Klasse 11.-12. November
 248. Klasse 13.-14. November
 249. Klasse 15.-16. November
 250. Klasse 17.-18. November
 251. Klasse 19.-20. November
 252. Klasse 21.-22. November
 253. Klasse 23.-24. November
 254. Klasse 25.-26. November
 255. Klasse 27.-28. November
 256. Klasse 29.-30. November
 257. Klasse 31. November - 1. Dezember
 258. Klasse 2.-3. Dezember
 259. Klasse 4.-5. Dezember
 260. Klasse 6.-7. Dezember
 261. Klasse 8.-9. Dezember
 262. Klasse 10.-11. Dezember
 263. Klasse 12.-13. Dezember
 264. Klasse 14.-15. Dezember
 265. Klasse 16.-17. Dezember
 266. Klasse 18.-19. Dezember
 267. Klasse 20.-21. Dezember
 268. Klasse 22.-23. Dezember
 269. Klasse 24.-25. Dezember
 270. Klasse 26.-27. Dezember
 271. Klasse 28.-29. Dezember
 272. Klasse 30. Dezember - 31. Dezember
 273. Klasse 1.-2. Januar
 274. Klasse 3.-4. Januar
 275. Klasse 5.-6. Januar
 276. Klasse 7.-8. Januar
 277. Klasse 9.-10. Januar
 278. Klasse 11.-12. Januar
 279. Klasse 13.-14. Januar
 280. Klasse 15.-16. Januar
 281. Klasse 17.-18. Januar
 282. Klasse 19.-20. Januar
 283. Klasse 21.-22. Januar
 284. Klasse 23.-24. Januar
 285. Klasse 25.-26. Januar
 286. Klasse 27.-28. Januar
 287. Klasse 29.-30. Januar
 288. Klasse 31. Januar - 1. Februar
 289. Klasse 2.-3. Februar
 290. Klasse 4.-5. Februar
 291. Klasse 6.-7. Februar
 292. Klasse 8.-9. Februar
 293. Klasse 10.-11. Februar
 294. Klasse 12.-13. Februar
 295. Klasse 14.-15. Februar
 296. Klasse 16.-17. Februar
 297. Klasse 18.-19. Februar
 298. Klasse 20.-21. Februar
 299. Klasse 22.-23. Februar
 300. Klasse 24.-25. Februar
 301. Klasse 26.-27. Februar
 302. Klasse 28.-29. Februar
 303. Klasse 30. Februar - 1. März
 304. Klasse 2.-3. März
 305. Klasse 4.-5. März
 306. Klasse 6.-7. März
 307. Klasse 8.-9. März
 308. Klasse 10.-11. März
 309. Klasse 12.-13. März
 310. Klasse 14.-15. März
 311. Klasse 16.-17. März
 312. Klasse 18.-19. März
 313. Klasse 20.-21. März
 314. Klasse 22.-23. März
 315. Klasse 24.-25. März
 316. Klasse 26.-27. März
 317. Klasse 28.-29. März
 318. Klasse 30. März - 31. März
 319. Klasse 1.-2. April
 320. Klasse 3.-4. April
 321. Klasse 5.-6. April
 322. Klasse 7.-8. April
 323. Klasse 9.-10. April
 324. Klasse 11.-12. April
 325. Klasse 13.-14. April
 326. Klasse 15.-16. April
 327. Klasse 17.-18. April
 328. Klasse 19.-20. April
 329. Klasse 21.-22. April
 330. Klasse 23.-24. April
 331. Klasse 25.-26. April
 332. Klasse 27.-28. April
 333. Klasse 29.-30. April
 334. Klasse 31. April - 1. Mai
 335. Klasse 2.-3. Mai
 336. Klasse 4.-5. Mai
 337. Klasse 6.-7. Mai
 338. Klasse 8.-9. Mai
 339. Klasse 10.-11. Mai
 340. Klasse 12.-13. Mai
 341. Klasse 14.-15. Mai
 342. Klasse 16.-17. Mai
 343. Klasse 18.-19. Mai
 344. Klasse 20.-21. Mai
 345. Klasse 22.-23. Mai
 346. Klasse 24.-25. Mai
 347. Klasse 26.-27. Mai
 348. Klasse 28.-29. Mai
 349. Klasse 30. Mai - 31. Mai
 350. Klasse 1.-2. Juni
 351. Klasse 3.-4. Juni
 352. Klasse 5.-6. Juni
 353. Klasse 7.-8. Juni
 354. Klasse 9.-10. Juni
 355. Klasse 11.-12. Juni
 356. Klasse 13.-14. Juni
 357. Klasse 15.-16. Juni
 358. Klasse 17.-18. Juni
 359. Klasse 19.-20. Juni
 360. Klasse 21.-22. Juni
 361. Klasse 23.-24. Juni
 362. Klasse 25.-26. Juni
 363. Klasse 27.-28. Juni
 364. Klasse 29.-30. Juni
 365. Klasse 31. Juni - 1. Juli
 366. Klasse 2.-3. Juli
 367. Klasse 4.-5. Juli
 368. Klasse 6.-7. Juli
 369. Klasse 8.-9. Juli
 370. Klasse 10.-11. Juli
 371. Klasse 12.-13. Juli
 372. Klasse 14.-15. Juli
 373. Klasse 16.-17. Juli
 374. Klasse 18.-19. Juli
 375. Klasse 20.-21. Juli
 376. Klasse 22.-23. Juli
 377. Klasse 24.-25. Juli
 378. Klasse 26.-27. Juli
 379. Klasse 28.-29. Juli
 380. Klasse 30. Juli - 31. Juli
 381. Klasse 1.-2. August
 382. Klasse 3.-4. August
 383. Klasse 5.-6. August
 384. Klasse 7.-8. August
 385. Klasse 9.-10. August
 386. Klasse 11.-12. August
 387. Klasse 13.-14. August
 388. Klasse 15.-16. August
 389. Klasse 17.-18. August
 390. Klasse 19.-20. August
 391. Klasse 21.-22. August
 392. Klasse 23.-24. August
 393. Klasse 25.-26. August
 394. Klasse 27.-28. August
 395. Klasse 29.-30. August
 396. Klasse 31. August - 1. September
 397. Klasse 2.-3. September
 398. Klasse 4.-5. September
 399. Klasse 6.-7. September
 400. Klasse 8.-9. September
 401. Klasse 10.-11. September
 402. Klasse 12.-13. September
 403. Klasse 14.-15. September
 404. Klasse 16.-17. September
 405. Klasse 18.-19. September
 406. Klasse 20.-21. September
 407. Klasse 22.-23. September
 408. Klasse 24.-25. September
 409. Klasse 26.-27. September
 410. Klasse 28.-29. September
 411. Klasse 30. September - 1. Oktober
 412. Klasse 2.-3. Oktober
 413. Klasse 4.-5. Oktober
 414. Klasse 6.-7. Oktober
 415. Klasse 8.-9. Oktober
 416. Klasse 10.-11. Oktober
 417. Klasse 12.-13. Oktober
 418. Klasse 14.-15. Oktober
 419. Klasse 16.-17. Oktober
 420. Klasse 18.-19. Oktober
 421. Klasse 20.-21. Oktober
 422. Klasse 22.-23. Oktober
 423. Klasse 24.-25. Oktober
 424. Klasse 26.-27. Oktober
 425. Klasse 28.-29. Oktober
 426. Klasse 30. Oktober - 31. Oktober
 427. Klasse 1.-2. November
 428. Klasse 3.-4. November
 429. Klasse 5.-6. November
 430. Klasse 7.-8. November
 431. Klasse 9.-10. November
 432. Klasse 11.-12. November
 433. Klasse 13.-14. November
 434. Klasse 15.-16. November
 435. Klasse 17.-18. November
 436. Klasse 19.-20. November
 437. Klasse 21.-22. November
 438. Klasse 23.-24. November
 439. Klasse 25.-26. November
 440. Klasse 27.-28. November
 441. Klasse 29.-30. November
 442. Klasse 31. November - 1. Dezember
 443. Klasse 2.-3. Dezember
 444. Klasse 4.-5. Dezember
 445. Klasse 6.-7. Dezember
 446. Klasse 8.-9. Dezember
 447. Klasse 10.-11. Dezember
 448. Klasse 12.-13. Dezember
 449. Klasse 14.-15. Dezember
 450. Klasse 16.-17. Dezember
 451. Klasse 18.-19. Dezember
 452. Klasse 20.-21. Dezember
 453. Klasse 22.-23. Dezember
 454. Klasse 24.-25. Dezember
 455. Klasse 26.-27. Dezember
 456. Klasse 28.-29. Dezember
 457. Klasse 30. Dezember - 31. Dezember
 458. Klasse 1.-2. Januar
 459. Klasse 3.-4. Januar
 460. Klasse 5.-6. Januar
 461. Klasse 7.-8. Januar
 462. Klasse 9.-10. Januar
 463. Klasse 11.-12. Januar
 464. Klasse 13.-14. Januar
 465. Klasse 15.-16. Januar
 466. Klasse 17.-18. Januar
 467. Klasse 19.-20. Januar
 468. Klasse 21.-22. Januar
 469. Klasse 23.-24. Januar
 470. Klasse 25.-26. Januar
 471. Klasse 27.-28. Januar
 472. Klasse 29.-30. Januar
 473. Klasse 31. Januar - 1. Februar
 474. Klasse 2.-3. Februar
 475. Klasse 4.-5. Februar
 476. Klasse 6.-7. Februar
 477. Klasse 8.-9. Februar
 478. Klasse 10.-11. Februar
 479. Klasse 12.-13. Februar
 480. Klasse 14.-15. Februar
 481. Klasse 16.-17. Februar
 482. Klasse 18.-19. Februar
 483. Klasse 20.-21. Februar
 484. Klasse 22.-23. Februar
 485. Klasse 24.-25. Februar
 486. Klasse 26.-27. Februar
 487. Klasse 28.-29. Februar
 488. Klasse 30. Februar - 1. März
 489. Klasse 2.-3. März
 490. Klasse 4.-5. März
 491. Klasse 6.-7. März
 492. Klasse 8.-9. März
 493. Klasse 10.-11. März
 494. Klasse 12.-13. März
 495. Klasse 14.-15. März
 496. Klasse 16.-17. März
 497. Klasse 18.-19. März
 498. Klasse 20.-21. März
 499. Klasse 22.-23. März
 500. Klasse 24.-25. März
 501. Klasse 26.-27. März
 502. Klasse 28.-29. März
 503. Klasse 30. März - 31. März
 504. Klasse 1.-2. April
 505. Klasse 3.-4. April
 506. Klasse 5.-6. April
 507. Klasse 7.-8. April
 508. Klasse 9.-10. April
 509. Klasse 11.-12. April
 510. Klasse 13.-14. April
 511. Klasse 15.-16. April
 512. Klasse 17.-18. April
 513. Klasse 19.-20. April
 514. Klasse 21.-22. April
 515. Klasse 23.-24. April
 516. Klasse 25.-26. April
 517. Klasse 27.-28. April
 518. Klasse 29.-30. April
 519. Klasse 31. April - 1. Mai
 520. Klasse 2.-3. Mai
 521. Klasse 4.-5. Mai
 522. Klasse 6.-7. Mai
 523. Klasse 8.-9. Mai
 524. Klasse 10.-11. Mai
 525. Klasse 12.-13. Mai
 526. Klasse 14.-15. Mai
 527. Klasse 16.-17. Mai
 528. Klasse 18.-19. Mai
 529. Klasse 20.-21. Mai
 530. Klasse 22.-23. Mai
 531. Klasse 24.-25. Mai
 532. Klasse 26.-27. Mai
 533. Klasse 28.-29. Mai
 534. Klasse 30. Mai - 31. Mai
 535. Klasse 1.-2. Juni
 536. Klasse 3.-4. Juni
 537. Klasse 5.-6. Juni
 538. Klasse 7.-8. Juni
 539. Klasse 9.-10. Juni
 540. Klasse 11.-12. Juni
 541. Klasse 13.-14. Juni
 542. Klasse 15.-16. Juni
 543. Klasse 17.-18. Juni
 544. Klasse 19.-20. Juni
 545. Klasse 21.-22. Juni
 546. Klasse 23.-24. Juni
 547. Klasse 25.-26. Juni
 548. Klasse 27.-28. Juni
 549. Klasse 29.-30. Juni
 550. Klasse 31. Juni - 1. Juli
 551. Klasse 2.-3. Juli
 552. Klasse 4.-5. Juli
 553. Klasse 6.-7. Juli
 554. Klasse 8.-9. Juli
 555. Klasse 10.-11. Juli
 556. Klasse 12.-13. Juli
 557. Klasse 14.-15. Juli
 558. Klasse 16.-17. Juli
 559. Klasse 18.-19. Juli
 560. Klasse 20.-21. Juli
 561. Klasse 22.-23. Juli
 562. Klasse 24.-25. Juli
 563. Klasse 26.-27. Juli
 564. Klasse 28.-29. Juli
 565. Klasse 30. Juli - 31. Juli
 566. Klasse 1.-2. August
 567. Klasse 3.-4. August
 568. Klasse 5.-6. August
 569. Klasse 7.-8. August
 570. Klasse 9.-10. August
 571. Klasse 11.-12. August
 572. Klasse 13.-14. August
 573. Klasse 15.-16. August
 574. Klasse 17.-18. August
 575. Klasse 19.-20. August
 576. Klasse 21.-22. August
 577. Klasse 23.-24. August
 578. Klasse 25.-26. August
 579. Klasse 27.-28. August
 580. Klasse 29.-30. August
 581. Klasse 31. August - 1. September
 582. Klasse 2.-3. September
 583. Klasse 4.-5. September
 584. Klasse 6.-7. September
 585. Klasse 8.-9. September
 586. Klasse 10.-11. September
 587. Klasse 12.-13. September
 588. Klasse 14.-15. September
 589. Klasse 16.-17. September
 590. Klasse 18.-19. September
 591. Klasse 20.-21. September
 592. Klasse 22.-23. September
 593. Klasse 24.-25. September
 594. Klasse 26.-27. September
 595. Klasse 28.-29. September
 596. Klasse 30. September - 1. Oktober
 597. Klasse 2.-3. Oktober
 598. Klasse 4.-5. Oktober
 599. Klasse 6.-7. Oktober
 600. Klasse 8.-9. Oktober
 601. Klasse 10.-11. Oktober
 602. Klasse 12.-13. Oktober
 603. Klasse 14.-15. Oktober
 604. Klasse 16.-17. Oktober
 605. Klasse 18.-19. Oktober
 606. Klasse 20.-21. Oktober
 607. Klasse 22.-23. Oktober
 608. Klasse 24.-25. Oktober
 609. Klasse 26.-27. Oktober
 610. Klasse 28.-29. Oktober
 611. Klasse 30. Oktober - 31. Oktober
 612. Klasse 1.-2. November
 613. Klasse 3.-4. November
 614. Klasse 5.-6. November
 615. Klasse 7.-8. November
 616. Klasse 9.-10. November
 617. Klasse 11.-12. November
 618. Klasse 13.-14. November
 619. Klasse 15.-16. November
 620. Klasse 17.-18. November
 621. Klasse 19.-20. November
 622. Klasse 21.-22. November
 623. Klasse 23.-24. November
 624. Klasse 25.-26. November
 625. Klasse 27.-28. November
 626. Klasse 29.-30. November
 627. Klasse 31. November - 1. Dezember
 628. Klasse 2.-3. Dezember
 629. Klasse 4.-5. Dezember
 630. Klasse 6.-7. Dezember
 631. Klasse 8.-9. Dezember
 632. Klasse 10.-11. Dezember
 633. Klasse 12.-13. Dezember
 634. Klasse 14.-15. Dezember
 635. Klasse 16.-17. Dezember
 636. Klasse 18.-19. Dezember
 637. Klasse 20.-21. Dezember
 638. Klasse 22.-23. Dezember
 639. Klasse 24.-25. Dezember
 640. Klasse 26.-27. Dezember
 641. Klasse 28.-29. Dezember
 642. Klasse 30. Dezember - 31. Dezember
 643. Klasse 1.-2. Januar
 644. Klasse 3.-4. Januar
 645. Klasse 5.-6. Januar
 646. Klasse 7.-8. Januar
 647. Klasse 9.-10. Januar
 648. Klasse 11.-12. Januar
 649. Klasse 13.-14. Januar
 650. Klasse 15.-16. Januar
 651. Klasse 17.-18. Januar
 652. Klasse 19.-20. Januar
 653. Klasse 21.-22. Januar
 654. Klasse 23.-24. Januar
 655. Klasse 25.-26. Januar
 656. Klasse 27.-28. Januar
 657. Klasse 29.-30. Januar
 658. Klasse 31. Januar - 1. Februar
 659. Klasse 2.-3. Februar
 660. Klasse 4.-5. Februar
 661. Klasse 6.-7. Februar
 662. Klasse 8.-9. Februar
 663. Klasse 10.-11. Februar
 664. Klasse 12.-13. Februar
 665. Klasse 14.-15. Februar
 666. Klasse 16.-17. Februar
 667. Klasse 18.-19. Februar
 668. Klasse 20.-21. Februar
 669. Klasse 22.-23. Februar
 670. Klasse 24.-25. Februar
 671. Klasse 26.-27. Februar
 672. Klasse 28.-29. Februar
 673. Klasse 30. Februar - 1. März
 674. Klasse 2.-3. März
 675. Klasse 4.-5. März
 676. Klasse 6.-7. März
 677. Klasse 8.-9. März
 678. Klasse 10.-11. März
 679. Klasse 12.-13. März
 680. Klasse 14.-15. März
 681. Klasse 16.-17. März
 682. Klasse 18.-19. März
 683. Klasse 20.-21. März
 684. Klasse 22.-23. März
 685. Klasse 24.-25. März
 686. Klasse 26.-27. März
 687. Klasse 28.-29. März
 688. Klasse 30. März - 31. März
 689. Klasse 1.-2. April
 690. Klasse 3.-4. April
 691. Klasse 5.-6. April
 692. Klasse 7.-8. April
 693. Klasse 9.-10. April
 694. Klasse 11.-12. April
 695. Klasse 13.-14. April
 696. Klasse 15.-16. April
 697. Klasse 17.-18. April
 698. Klasse 19.-20. April
 699. Klasse 21.-22. April
 700. Klasse 23.-24. April
 701. Klasse 25.-26. April
 702. Klasse 27.-28. April
 703. Klasse 29.-30. April
 704. Klasse 31. April - 1. Mai
 705. Klasse 2.-3. Mai
 706. Klasse 4.-5. Mai
 707